

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

60 (2.3.1934)

Der Führer

Das badische Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsver kündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Lützingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Wagnispreis

Die 12gep. Millimetergröße (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Zeitteil die 4gep. 70 Millimeter breite Seite 55 Pfg. Wiederholungs rabatte nach Tarif, für Mengenabstufung Staffeln C. Anzeigenschluss: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Stadtkasse Karlsruhe Nr. 796. Verteilung: Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Christleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstunden täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Christleitung: Hans Graf Reiffers, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf A 7 Dönhoff 6670/71.

8. Jahrgang

Karlsruhe, Freitag, den 2. März 1934

Folge 60

An der Klagemauer:

„Das Haus Israel brennt an allen Ecken...“

Professor Dubnow prophezeit der Weltjudentum Schlimmes / Haforgien gegen das befreite Deutschland

Die Juden haben eine Zeitschrift „Nene Welt“. In ihrer letzten Nummer fordert der Professor Simon Dubnow, der sich übrigens als den „repräsentativsten Historiker des jüdischen Volkes“ bezeichnet, zur Teilnahme an einem jüdischen Weltkongress auf. Dabei sieht sich dieser „Gelehrte“ veranlaßt, folgenden Klagegesang anzustimmen:

„In den letzten 150 Jahren haben wir Juden derartige Zeiten nicht erlebt. Das Haus Israel brennt an allen Ecken. Das Gebäude steht in Flammen, das wir seit der großen französischen Revolution gebaut haben. Noch schlimmer: das Fundament des Hauses ist ins Wanken geraten. Die letzte, deutsche Revolution, wie sich die hitleristische barbarische Reaktion nennt, hat die jüdische Emanzipation zunächst gemacht... Vom hitleristischen Deutschland geht die neue gesellschaftliche Epidemie über die ganze Welt. Dissen oder heimlich dringt sie in die Kreise Polens, der baltischen Länder, Rumaniens, Ungarns und Oesterreichs ein, welches dem wilden hitleristischen Untier zunächst liegt. Eine Quarantäne gegen diese gefährliche Epidemie gibt es kaum. Und wo sie existiert, da erweist sie sich als zu schwach.

Die größte Gefahr besteht darin, daß die Jugend in fast allen Ländern von der hitleristisch-antisemitischen Seuche ergriffen ist. Es wächst ein Giftkeim voll wilder Sitten und Gedanken heran, welches über Generationen des jüdischen Volkes großes Leid zu bringen droht.“

Dieser maßlose Hafandbruch des „repräsentativsten“ Historikers des jüdischen Volkes spricht für sich. Ohne uns mit diesem edlen Vertreter dieser Nation des Urhafes der Menschheit über den Begriff der Barbarei auseinanderzusetzen — zweifellos ist dieser asiatische Professor auf diesem Gebiet schon blutmäßig erfahrener und wissender als wir — sei hier noch ein Wort zur Judenemanzipation beigefügt.

Wie unklug, davon zu sprechen, was man bisher so ängstlich geheim hielt!

„Freiheit und Gleichheit!“ Dieser Schlachtruf der französischen Revolution 1789 hat auch das deutsche Volk befreit. Das Judentum hat diesen Ruf für seine Emanzipation am lautesten als seine Parole in die Welt hinausgerufen. Allmählich erreichte es somit, daß fast überall alle Schranken, die seinem Wirken bisher auferlegt waren, fielen. Der gutmütige deutsche Mittelstand hatte ihre raffinierte Winterarbeit nicht einmal gemerkt! Er wurde im Jahre 1848 und noch mehr im Jahre 1918 von der riesengroßen Macht des Judentums plötzlich überrascht.

Im Jahre 1869 war der Jude gleichberechtigter deutscher Staatsbürger geworden.

Und die Wirkung? Der ehemals als entrechteter bemitleidete Semite konnte keinerlei Gefahren in der Ausbeutung, Vergiftung, Entrechtung des Volkswolkes. Ein Heer von Parasiten lagerte sich über den deutschen Volkstörper und ließ ihn nicht mehr frei.

Der Weimarer Staat wurde geradezu ein absolutes Herrschaftssystem der in verteilten Rollen überall maßgebenden Vertreter dieser Gegenraffe. Schickendanz nennt sie noch besser den Gegen- bzw. Unjanta. Altmeister Theodor

Fritsch kennzeichnet sie treffend, wenn er sagt, daß „auf allen Gebieten der Gegenseit triumphierte, der Gegenseit zur Religion Jesu, zu unserem Volkstum: eine Gegenreligion, ein Gegenvolkstum, eine Gegenkultur, Gegenvolkswirtschaft, ein Gegensozialismus und eine Gegenmoral.“

Die Wirkung der Emanzipation jedenfalls auf unser deutsches Volk war vernichtend auf allen Lebensgebieten.

Die Zeugnisse jüdischer „Kultur“, die allein in den letzten 15 Jahren in Deutschland, — um von Rußland ganz zu schweigen — zutage traten, sind für alle Welt so beredt, daß wir verstehen können, daß Herr Professor Dubnow für die Zukunft seiner Nation Schlimmes befürchtet. „Alle Schuld rächt sich auf Erden...“

R. R.

Die alte Melodie

Eden wieder in Paris - Neue Verschleppungsmanöver - Aufrüstung statt Abrüstung

□ Berlin, 1. März. (Drahtbericht unserer Berliner Christleitung.) Der zweite Besuch Edens in Paris dürfte den Begleitumständen nach ebenso negativ verlaufen sein wie der erste. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Eden, Doumergue und Barthou liegt bisher nur das übliche farblose Kommuniqué vor, das allerdings schon in einem bestimmten Zusammenhang aufschlußreich erscheint. In der amtlichen Pariser Mitteilung heißt es nämlich, daß Eden mitgeteilt worden sei, die französische Regierung werde die Prüfung des englischen Memorandums fortsetzen und das Ergebnis in nächster Zeit mitteilen.

Damit haben sich die Befürchtungen, die von vornherein gehegt werden mußten, erfüllt. Die französische Haltung trägt unverkennbar alle Anzeichen der alten Verschleppungstaktik, die immer dann geschieht in die französische Konzeption eingefügt wurde, wenn es hieß, Farbe zu bekennen und wenn eine endgültige Entscheidung die Verantwortlichkeit zu eindeutig festgelegt hätte. Das aber ist heute der Fall.

Eden hat die nochmaligen Verhandlungen in Paris, wie von der englischen Presse allgemein festgestellt wird, auf Grund der Ergebnisse seiner Verhandlungen in Rom und Berlin aufgenommen, die ohne Zweifel positiv zu werten sind und die im Falle einer ebenfalls verständigungsberreiten französischen Haltung ein positives Ergebnis zwangsläufig zur Folge gehabt hätten.

Es ist mehr als fraglich, ob das Ausweichen Frankreichs vor dieser möglichen positiven Entscheidung heute überhaupt noch irgendwelchen Optimismus rechtfertigt. Schon der ganze Ton der Pariser Presse ließ von vornherein erkennen, daß man in Paris aus der vollkommen klaren Sachlage eine offene Stellungnahme um jeden Preis vermeiden wollte, da die Situation nach Lage der Dinge nicht als günstig angesehen wurde. Dafür spricht das tatsächliche Ergebnis der Pariser Verhandlungen, so wie es in dem amtlichen Kommuniqué festgelegt ist, wie aber auch die Taktik der französischen Presse, die vor dem Wiedererscheinen Edens in Paris diese Entwicklung vorbereitete, indem sie über das Ziel noch hinauschoß und nicht nur die Vertagung der französischen Entscheidung, sondern das Vorweisen neuer Garantien und Sicherheiten forderte. Diese Melodie ist zu alt, als

daß man über ihren stimmungsmäßigen Hintergrund nicht unterrichtet wäre.

Eden wird also nach London zurückkehren, mit einer nicht mehr anzuzweifelnden Verschleppungsberbereitschaft Deutschlands und Italiens und mit einer ablehnenden Antwort Frankreichs.

Nachdem England vor der Reise des englischen Lordsegelebewahrsers erklärt hatte, daß es sich um den letzten englischen Versuch handelt, die Konvention in Warsch zu sehen,

bleibt die Frage, was England weiter zu tun gedenkt.

Angesichts der heute zweifellos veränderten Situation kann aber nicht deutlich genug hervorgehoben werden, daß England mit seiner neuen Stellungnahme auf dem Kontinent und ihrem jetzigen Ergebnis keineswegs aus der Verantwortung für den Gang der Dinge entlassen werden kann. Von der künftigen Haltung Englands, insbesondere soweit eine Einflusnahme auf Paris in Frage kommt, wird also alles weitere in starkem Maße abhängen.

Was die französische Haltung anbelangt, so dürfte es mehr als aufschlußreich sein, daß sich die französische Kammer gerade in diesen Tagen nicht mit der Abrüstung, sondern mit neuen weitgehenden Aufrüstungsforderungen beschäftigte.

Diese Demonstration dürfte nachdrücklich genug sein. Sie stellt klar unter Beweis, daß es über die Verantwortung für den endgültigen Zusammenbruch des Abrüstungsgebändens keine Diskussion und keinen Zweifel mehr geben kann.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die Leipziger Frühjahrsmesse

* Berlin, 1. März. Die Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse am Sonntag, 4. März, wird zwischen 11 und 11.40 Uhr vom Mitteldeutschen Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen. Die Eröffnungsrede hält Reichsminister Dr. Goebbels. Es sprechen außerdem Reichsstatthalter Mutzmann und der Präsident des Leipziger Messeamts, Dr. Röhler.

Frankreich tritt auf der Stelle

(Von unserem Pariser Vertreter.)

A. R. Paris, Ende Februar.

Die Franzosen klagen schon längere Zeit, daß es keine französische Außenpolitik mehr gäbe, mit anderen Worten, daß ihre Außenpolitik schwankend sei und keine feste Linie mehr einhalte. Diese Klage ist nicht ganz unbegründet. Wenn die französische Außenpolitik seit einigen Jahren schwankend und unklar geworden ist, so hat dies hauptsächlich drei Gründe. Briand ist gestorben, die Linie seiner Außenpolitik war klar und eindeutig, mag man sie sonst beurteilen wie man will. Sie war auch für Frankreich erfolgreich. Sie erhielt ihm ohne allzugroße Anstrengungen die Hegemonie über Europa. Sie stützte sich im Wesentlichen auf Genf, die östlichen Vasallen, und das immer noch bestehende, wenn auch langsam sich lösende Einverständnis mit England. Dunc Chamberlain in England und ohne Stresemann in Deutschland hätte Briand diese Außenpolitik nicht machen können. Chamberlains ungeheure Vorliebe für Frankreich und seine Abneigung gegen Deutschland sind bekannt. Briand zur Seite aber stand als ein „rocher de bronze“ der höchste Beamte im Außenministerium am Quai d'Orsay, ein Mann von höchster Intelligenz und umfassenden Kenntnissen, der Generalsekretär Philippe Berthelot. Sein Einfluß auf die Außenpolitik war ja freilich unbedeutend so groß wie der Briands, Berthelot, der stille Arbeiter, der Meister der diplomatischen Wissenschaft, ergänzte glücklicherweise um Buchstaben und Akten wenig befürmerter Genialität Briands, der ein Künstler und Redner war. Beide sind tot.

Die zweite einschneidende Veränderung für die Außenpolitik brachten die Kammerwahlen vom Mai 1932. Ihre Folge war die Herrschaft des sogenannten Linkskartells im Parlament, also einer Mehrheit der vereinigten Demokraten (Radikal-Sozialisten) und Marxisten. Wie früher brachte auch diesmal die Herrschaft des Linkskartells eine schlechte Finanzwirtschaft und eine immer zunehmende Verfallung, die sich in tief innerlichem Zusammenhang mit den sich häufenden Skandalen und Katastrophen zur Selbstzerfleischung der Nation anwuchs. Das ist keine gute Vorbedingung für eine klare Außenpolitik.

Drittens und am stärksten hat der Sieg der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland und die Reichskanzlerhaft Hitlers die französische Außenpolitik aus der Bahn geworfen. Statt einer führerlosen, zermürbten und uneinigen Nation sieht sich Frankreich jetzt einem durch einen zielbewußten Führer zu straffter Einigkeit zusammengehaltenen Deutschland gegenüber. Die Persönlichkeit ist alles, und diese Persönlichkeit Hitlers hat sich sehr bald auch als überragender Außenpolitiker offenbart. Nationalstolz, Ehre und Lebensrecht einer großen Nation sind moralische und geistige Werte, die selbst den überlegenen Gewehren und Kanonen gegenüber schwer ins Gewicht fallen. So ist auch durch Hitler in verhältnismäßig kurzer Zeit das ganze außenpolitische System und Gefüge Europas erschüttert und gelockert worden. Die französische

Außenpolitik verlor damit sozusagen die Orientierung und den Boden unter den Füßen.

Nun ist mit dem Ministerium eines — wie man nie vergessen darf — nur vorübergehenden Burgfriedens, einer nur vorübergehenden nationalen Einigung, mit Doumergue auch ein neuer Außenminister, Barthou, gekommen. Weber er, der einstige vertraute Mitarbeiter Poincarés, noch Doumergue selbst, der maßvolle, aber durchaus nicht Deutschland liebende, werden Deutschland das geben, was es zum Leben braucht und was darum zu einer wirklichen Verständigung mit Frankreich führen kann. Doumergue und Barthou, beide sind alte Männer, eng verwachsen mit der Tradition und mit dem parlamentarischen System. Sie werden keine neue Außenpolitik machen. Darum sehen alle diejenigen in Frankreich, die nicht begreifen wollen, daß ein neuer Tag der Weltgeschichte angebrochen ist und daß Frankreich auch außenpolitisch neue Wege suchen muß, große Hoffnungen auf Barthou.

Er hat schon in den ersten 14 Tagen drei wichtige außenpolitische Entscheidungen getroffen, die ihn kennzeichnen: Die durchaus unverföhnliche Antwortnote, die er nach Berlin schickte, die Eröffnung des Volkstriebs mit England und die Dreimächteerklärung zum Schutz der angeblich von Deutschland bedrohten Unabhängigkeit Österreichs.

Diese drei Handlungen Barthous zeigen, wohin der Wagen fährt.

Die Abrüstung, die immer nur ein Vorwand und eine Phrase war, kommt nicht mehr in Frage, die Verständigung mit Deutschland darüber oder über die Saarfrage vor dem Volkstriebs auch nicht.

Die Dreimächteerklärung ist der mißlungene Versuch, wieder eine Einheitsfront gegen Deutschland aufzurichten und Italien, ebenso wie Deutschland, in Mitteleuropa die Hand zu binden. Österreich ist heute die Zentralzone der französischen Außenpolitik geworden.

Ein Ausfluß nicht nur der Treue und Dankbarkeit in Erinnerung an die gemeinsamen Kriegsjahre, sondern auch einer gewissen drohenden Vereinsamung, ist die überschwengliche Teilnahme an dem Tode des belgischen Königs Albert, der Besuch des Palais Luxembourgeois anlässlich der Plan, ihm ein Denkmal in Paris zu errichten. Vielleicht ein Zeichen der schwindenden Freundschaft mit England ist der Rücktritt des englischen Votschaffers, Lord Tyrrell, in Paris, besonders aber die Art und Weise, wie dieser Rücktritt hier bedauert und betrauert wird. Lord Tyrrell, der langjährige Mitarbeiter Chamberlains, dessen Rücktritt an und für sich durch sein hohes Alter von 88 Jahren genügend begründet ist, will oder kann sich kaum auf die gegenwärtige Außen- und Wirtschaftspolitik Englands umstellen. Mit vollem Recht wird Lord Tyrrell als einer der besten Freunde Frankreichs bezeichnet. Lord Tyrrell, der seit 1905 dem Foreign Office angehörte, der Privatsekretär von Sir Edward Grey war, gilt nicht mit Unrecht als einer der Väter der Entente Cordiale. Ein Berufsdiplomate war Lord Tyrrell macht zwar gewiß keine eigene Politik, aber der Gegensatz, den man jetzt bei seinem Abschied in Paris zwischen ihm und der englischen Nachkriegspolitik und besonders derjenigen Macdonalds und Simons herstellt, ist nicht ganz aus der Luft gegriffen. Die Vorgesänge auf den abgehenden Votschaffer, selbst im offiziellen „Temp“, sind voll von geheimen Spitzeln gegen das, was man die englische Vogel-Stranz-Politik nennt, die Politik der Splendid Isolation und des englischen Mißtrauens gegen das kaiserliche Frankreich. „Lord Tyrrell“, so klagte eine Abendzeitung, „lebt von uns, ohne daß man in London auf ihn gehört hätte.“ Um so eifriger umwirbt man wieder Italien.

Zwar will man nichts von einem Pakt zwischen Italien, Österreich und Ungarn wissen, der naturgemäß gegen den Balkanpakt gerichtet sein müßte. Man erinnert daran, daß Italien als Mitunterzeichner der Protokolle vom Oktober 1922 zum Schutz der österreichischen Unabhängigkeit gar nicht berechtigt sei einen solchen Sonderpakt abzuschließen, aber andererseits will man Italien nicht im Wege sein, wenn es eine monarchische Restauration in Österreich unterstützen sollte.

Am meisten ärgert man sich aber darüber, daß Hitler zu allen diesen Ereignissen schweigt. „Selbstem er der Herr ist“, so schreibt Bainville, „spricht Hitler weniger, und seitdem sich in Frankreich, in Österreich und im übrigen Europa die Ereignisse überschlagen, spricht er gar nicht mehr. Das ist das, was man ein bedrohtes Schweigen nennt. Er hätte leicht die Hand auf Österreich legen können; denn 6 Millionen Menschen, die unter sich uneinig sind, können nicht 60 Millionen Menschen Widerstand leisten, die unter sich einig sind. Aber Hitler hat nicht eingegriffen. Er läßt die Lage sich ganz allein entwickeln. Er hat die Dreimächteerklärung hingehen lassen, wie wenn sie gar nicht da wäre, ebenso die Ansammlung italienischer Truppen an den Grenzen von Tirol, ebenso die Unterzeichnung des Balkanpaktes. Also Schweigen auf der ganzen Linie.“

Hitler will die Früchte reif werden lassen, die er gesät hat. Er läßt auch diejenigen reif werden, die die anderen für Deutschland säen.“

Große Freude im Saargebiet

Flaggenhiss und Glockengeläute feiern den Tag der Einigung

* Saarbrücken, 1. März. In einzigartigem Geschlossenheit und Begeisterung hat die gesamte Saarbevölkerung die frohe Kunde von der Bildung der Saarländischen Eidgenossenschaft der Deutschen Front angenommen. Saarbrücken und alle Ortsteile des Saargebietes sind ein Flaggensee. Fast jedes Haus hat geflaggt, um der Verbundenheit aller in diesem geschichtlichen Augenblick für das Saardenschtum Ausdruck zu geben. Durch große Anrufe in der Morgenpresse wurde die Bevölkerung von den Geschehnissen in Kenntnis gesetzt. An den Zeitungsanshängen der Organe der Deutschen Front scharen sich dicke Menschenmengen, um die

Aufrufe und Nachrichten über die Bildung der einheitlichen Front an der Saar zu lesen. Schlag 12 Uhr ertönte von allen Kirchen Saarbrückens Glockengeläute, um dem festlichen und erhebenden Tag eine ganz besondere Weihe zu verleihen. Alle Schranken konfessioneller, parteilicher und sozialer Bindungen sind damit gefallen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Dr. Ley über ihr Werden und ihre Aufgabe

* Berlin, 1. März. Auf einem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. hielt der Führer der DAF, Staatsrat

Dr. Ley, eine große programmatische Rede über „Die Deutsche Arbeitsfront, ihr Werden und ihre Aufgabe“. Nach einem einleitenden geschichtlichen Rückblick über das Werden der NSDAP. und ihrer Bedeutung für den Gedanken der Volksgemeinschaft führte Dr. Ley u. a. aus:

Es ist hier nicht meine Aufgabe, auf all die Einzelheiten und großen Erfolge der nationalsozialistischen Revolution im vergangenen Jahr hinzuweisen, jedoch das größte von allen besonders aber für den Augenstehenden, ist das Wunder des Wachstums und Werdens der Einheit der Nation. Gerade der deutsche Arbeiter ist heute die beste und treueste Stütze Adolf Hitlers. Es ist charakteristisch, daß vom Tage der Übernahme der Gewerkschaften durch die NSDAP. nicht ein einziger Austritt erfolgte, dafür aber gleich vom ersten Tage Neuzugänge durchgeführt wurden. Und als wir dann die Arbeiter zu großen Kundgebungen aufriefen, ihn marschieren ließen und damit fundierten, daß wir auf seine Mitarbeit Wert legten und ihn teilnehmen lassen wollten an dem Aufbau des neuen Staates, kamen sie in Scharen.

Die Organisation, das Ziel und der Weg der alten Gewerkschaften waren falsch, grundsätzlich, deshalb mußten wir ganz neue Wege beschreiten, ganz neue Ziele aufstellen und die Organisation diesen beiden anpassen. Bereits am 7. November verkündete ich dann in der denkwürdigen Sitzung im Reichsrat den Plan der deutschen Freizeitgestaltung. Die moderne Entwicklung der Industrie, das Washingtoner Abkommen über den 8-Stundentag bedingten jene verderbliche Nationalisierung, die den Menschen nur noch zur Maschine machte.

Alford, Maschine, laufendes Band, zermürdet die Nerven und mechanisiert die Menschen.

Es gehört vielleicht dereinst zu den großen Taten dieser nationalen Revolution, daß schon einige Monate nach der Verkündung der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Tausende und aber Tausende Arbeiter aus allen Gebieten Deutschlands in die Berge der Alpen, in die wundervollen Berge des Schwarzwaldes, in den Harz, in den Bayerischen Wald und ins Riesengebirge fahren konnten. Genau wie hier mit größter Energie und Tatkraft das neue Volk umgewandelt wurde, geschah es auf jedem Gebiet dieser NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Im Mai, Juni und Juli werden allein mehr als 100 000 deutsche Werkleute auf der hohen See fahren, die großen Gesellschaften des Nord-, Ost- und des Ostsee haben ihre Schiffe zu Verfügung gestellt. Dann wird es wahr werden, was dereinst die SPD. in ihren Flugblättern im Jahre 1905 den Arbeitern versprochen: Ihr werdet dereinst einmal in die Welt fahren, ihr werdet auf eigenen Schiffen fahren und durch die Lüfte fliegen.

Was der Marxismus versprochen hat, wird der Nationalsozialismus in die Tat umsetzen. Die Werbung um den deutschen Arbeiter hat Erfolg gehabt. Er ist zurückgekehrt zu seinem Volk. Er hat sich eingeordnet in die Gemeinschaft und packt nicht nur mit den Fäusten, sondern mit dem Herzen am Neuanbau des Reiches, voll Betranen in den Führer mit an, der entschlossen mitgewirkt zu haben, rechnet sich die DAF. zur Ehre an.

Reichsbürgschaften für Kleinwohnungen

Neue Bestimmungen erlassen

* Berlin, 1. März. Durch Verordnung vom 26. Februar 1934 hat der Reichsarbeitsminister die bisherigen, nicht mehr zeitgemäßen Ausführungsbestimmungen für die Uebernahme von Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau aufgehoben. Gleichzeitig sind im Deutschen Reichsanzeiger neue Bestimmungen veröffentlicht worden, die auch die Richtung der vom Reich verfolgten Wohnungspolitik anzeigen. Das Ziel ist die

Beschaffung geeigneter Wohnungen für die wirtschaftlich schwächere Bevölkerung.

Dementsprechend muß zur Erzielung von Renten und Löhnen, die von diesen Schichten wirklich getragen werden können, jeder überflüssige Aufwand bei dem Bau der Wohnungen vermieden werden. Als Wohnungsgröße wird bei Einfamilienhäusern eine Wohnfläche bis zu 100 qm, in Ausnahmefällen bis zu 120 qm, und bei Geschosswohnungen bis zu 75 qm, in Ausnahmefällen bis zu 90 qm, zugelassen. Voraussetzung ist dabei, daß die Bauvorhaben mindestens vier Einfamilienhäuser oder

bei Geschosshäusern mindestens vier Wohnungen enthalten. Verbürgt werden nachstellige, in der Regel unfindbare Tilgungshypothesen, die sich Vorherren selbst beschaffen müssen, bis zu einer Beleihungsgrenze von 75 Proz. des geschätzten Bau- und Bodenwertes. Eigenkapital muß der Bauherr mindestens in Höhe des Wertes des aufgeschlossenen Grundstückes beibringen. Besonders ist darauf hinzuweisen, daß die Bauarbeiten vor der Entscheidung über die Reichsbürgschaft weder begonnen noch fest vergeben werden dürfen. Die Anträge sind bei den von den obersten Landesbehörden bestimmten Stellen und gleichzeitig bei der Deutschen Bau- und Bodenbank AG, Berlin W. 8, Tauentzstraße 48-49, die im übrigen zur Trägerin des Verfahrens gemacht worden ist, einzureichen, dagegen nicht mehr beim Reichsarbeitsministerium. Wegen der Einzelheiten wird auf die im Deutschen Reichsanzeiger vom 1. März 1934 veröffentlichten Bestimmungen verwiesen. Zu weiteren Auskünften ist die Deutsche Bau- und Bodenbank AG, Berlin W. 8 bereit.

Neue Terrorwelle in Oesterreich

Alle Schmeißerschaften verboten

Saßbefehle gegen bekannte Tiroler Meister

* Innsbruck, 1. März. In Tirol hat jetzt die Dollfuß-Regierung neue verschärfte Unterdrückungsmaßnahmen gegen den Nationalsozialismus angeordnet. Der „Österreichische Schmeißerband“, der, seitdem das Dollfuß-Regime sich auch in den Sport einmischt, keinen Führer gefunden hat und daher von Regierungskommissaren geleitet wird, hat durch Nachbefragungen der Kommissare erklären lassen, daß in diesem Jahre überhaupt keine Schmeißerschaften mehr stattfinden dürfen.

Das Verbot wird damit „begründet“, daß im Rahmen dieser sportlichen Veranstaltungen nationalsozialistische Kundgebungen befördert werden, die natürlich dieser Regierung ohne Volksanhang nur peinlich sein dürften. Gleichzeitig wurden eine große Anzahl von Schmeißervereinigungen aufgelöst, so u. a. der Schmeißer-Club und die Schmeißer-Club Turnvereins-Hall in Tirol und der Schmeißer-Club Innsbruck, beides Vereine, die durch die Abhaltung großer nationaler Wintersportveranstaltungen bekannt sind.

Die meisten der aufgelösten Vereine hatten für die nächste Zeit bereits eine Reihe größerer Wintersportveranstaltungen geplant. Durch diese neue Schikane ist der größte Teil der besten österreichischen Schiläufer betroffen, und da die Österreicher in Deutschland schon gar nicht und in den anderen Ländern nur mit besonderer Erlaubnis der Regierungskommission starten dürfen, so ist in dieser Saison der ganze österreichische Wintersport zum Stillstand gekommen.

Außerdem wurde von den behördlichen Stellen gegen eine Reihe bekannter österreichischer Schiläufer wegen nationalsozialistischer Betätigung Saßbefehle erlassen. Vor kurzem wurde gegen Hellmuth Lantschner (Innsbruck), einem Vertreter der bekannten Schiläuferfamilie Lantschner, ein Saßbefehl erlassen. Jetzt hat der Sicherheitskommissar von Innsbruck auch gegen den bekannten internationalen Schiläufer Gumpold einen Saßbefehl angeordnet.

Schwerverratsverfahren gegen Parteivorstand der österreichischen Sozialdemokratie

* Wien, 1. März. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt gegen den gesamten sozialdemokratischen Parteivorstand und die maßgebenden Führer der Partei, insgesamt gegen 21 Personen, das Verfahren wegen Hochverrats und Mißgult am Hochverrat eröffnet. Unter

den Angeklagten befinden sich die vier nach der Tschechoslowakei geflohenen Schmeißerführer Deutsch, Bauer, König und Schoritz, sowie der jetzige Staatskanzler Karl Renner und der Bürgermeister von Wien, Seitz. Gegen die vier geflohenen sozialistischen Führer kann das Auslieferungsgesuch nicht gestellt werden, da nach den geltenden internationalen Regeln für politische Verbrechen ein Auslieferungsgesuch nicht in Frage kommt. Gegen die leitenden Beamten der aufgelösten sozialistischen Arbeiterbank, besonders gegen den Präsidenten der Bank, Dr. Frennlich, ist gleichfalls das Hochverratsverfahren eröffnet worden.

Kabinettsverzug zurückgetreten

* Madrid, 1. März. Der spanische Ministerpräsident Lerroux hat am Donnerstagmittag dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts überreicht.

Politische Kurzberichte

König Boris von Bulgarien hatte am Donnerstagmittag eine Unterredung mit Reichskanzler Adolf Hitler. Vorher hatte der König eine zweistündige Unterredung mit dem Reichsaussenminister.

Wie der Reichsminister des Innern nachträglich mitteilt, ist das Tragen des Schulterkreuzes zur Uniform auch den Mitgliedern des Arbeitsdienstes und dem männlichen Personal der freiwilligen Krankenpflege gestattet.

Die bevorstehende Dölerzusammenkunft zwischen Mussolini, Göring und Dollfuß, die vermutlich am 12. März in Rom stattfinden wird, wird nun auch in der italienischen Presse offen zugegeben. Man bedient sich hierbei des Ritzels, das Ereignis aus Wien und sogar aus London melden zu lassen.

Das Gericht in Brügge (Belgien) hat vor einigen Tagen die reichsdeutsche Postkarte mit der Abbildung des Brandenburger Torres beschlagnahmt, weil unter dem Torbogen im Fadelzug der SA Hakenkreuzfahnen sichtbar sind, weil unter dem Bilde die Aufschrift „Deutschland, Deutschland über alles“ steht und weil die Postkarte das Doppelbild Hindenburg und

Hitlers als Marke trägt. Außerdem werden die kleinen Hakenkreuze in den Ecken der Postkarte beanstandet.

Auf Veranlassung des Landrates des Kreises Jerichow ist der Superintendent Jordan aus Gommern (Bezirk Magdeburg) festgenommen und in das Polizeigefängnis Burg bei Magdeburg eingeliefert worden. Jordan hat verschiedentlich, zuletzt noch am Heldengedenktag, von der Kanzel aus die Regierung und das Dritte Reich verächtlich gemacht.

Der Hamburger Landesbischof D. Dr. Schoofel hat sein Amt als Landesbischof niedergelegt. Gleichzeitig haben auch Hauptpastor Dr. Anolle das Amt des Generalsuperintendenten und die Pastoren Mummien, Behrmann und Dr. Junge das Amt des Probstes niedergelegt.

Der dänische Architekt Edoard Heiberg ist am Donnerstag vom Kopenhagener Gericht zu 40 Tagen Haft verurteilt worden. Er hatte im September vorigen Jahres dem deutschen Gesandten in Kopenhagen eine Entschuldigungsbescheinigung überreicht, in der die Reichsregierung beileidigt wurde.

Nur eine Parole: Unser Deutschland!

Deutsche Einigung an der Saar vollzogen

Schluss mit allem Parteihader - Die wahre Volksgemeinschaft geschaffen

Saarbrücken, 1. März. Mit dem ersten März hat sich das restlose Aufgehen aller Parteien in die Deutsche Front an der Saar vollzogen. Dieses Ereignis findet seinen Niederschlag in folgenden von der saarländischen Presse veröffentlichten Aufzügen:

„Deutsche Männer und Frauen!

Mit dem heutigen Tage geht der Wunsch in Erfüllung, dessen Verwirklichung wir Saarländer ausnahmslos ersehnten. Es ist Schluss mit allem Parteihader. Wir haben die große Pflicht und Ehre, der Welt zu sagen, daß in der Stunde das Gebot heißt: Deutscher zu sein! Am heutigen Tage schließen wir das herrliche Bündnis. Der Katholik geht in die katholische Kirche, der Protestant in die seine - aber beide sprechen das gleiche Gebot: Unser Deutschland! Der Arbeiter, der Bauer, der Unternehmer, der Beamte, jeder tut an seiner Stelle seine Pflicht, alle aber tragen sie das Gemeinsame in ihrem Herzen: Unser Deutschland! Der Sozialdemokrat, der Kommunist, der Zentrumsmann, der Nationalsozialist, der Christliche Gewerkschaftler, der freie Gewerkschaftler, jeder mag politisch anders gedacht haben, nun aber treffen sie sich alle bei dem einen Gedanken: Unser Deutschland! Von diesem geschichtlichen Augenblick an sind wir eine eingeschlossene Volksgemeinschaft, in der einer für den anderen einsteht und keiner gegen den anderen aufsteht. Mit diesem Willen gehen wir nun an die Arbeit! Der Sieg wird unser sein! Es lebe die Deutsche Front!

Saarbrücken, den 1. März 1934.

Der Landesleiter der Deutschen Front: gez. Pirro.

In der Ausnahmeerklärung zur Deutschen Front heißt es: Ich bin Deutscher und bitte um Aufnahme in die Saarländische Volksgemeinschaft „Deutsche Front“. Gleichzeitig erkläre ich, daß ich mit dem Tage meines Eintritts in die Deutsche Front mich lossaage von allem, was Partei heißt, und nur die eine Parole kenne: Unser Deutschland.

In einem weiteren

Aufruf an alle Nationalsozialisten der Saar wird ausgeführt:

„Der Nationalsozialismus hat ein Ziel, das heißt: Deutsche Volksgemeinschaft. Wo sind die Voraussetzungen, diesen Bund zu schaffen, mehr gegeben als bei uns an der Saar? Kein Deutscher will etwas anderes als die deutsche Volksgemeinschaft, er mag in dieser oder jener Partei gekannt haben. Als aufrechte Männer, die über allem Parteiegoismus die Schicksalsverbundenheit aller an der Saar stellen, erkennen wir als höchste Ehrenpflicht an, einzuschlagen am heutigen Tage zu dem Bündnis mit Allen - Katholiken mit Protestanten, Arbeiter mit Bauern, Beamten mit Gewerbetreibenden, Nationalsozialisten mit den Männern und Frauen aus allen Parteien. Fort mit allen Gegenjagen! Wir echten Nationalsozialisten erklären an diesem 1. März: Bei uns gibt es bei Anerkennung gleicher Rechte und Pflichten an der gleichen Front nur eines: Unser Deutschland!“

Zu dieser restlosen Einigung im Saargebiet auf der gemeinsamen Linie der Deutschen Front schreibt der neue Landesführer Pirro im Organ der Deutschen Front u. a. folgendes:

Mit dem heutigen Tage fallen alle Parteien! Das große Einigungswort ist endlich gelungen! Was der 12. November für das Reich bedeutete, bedeutet der 1. März für das deutsche Saarländ. Wir treten nun gemeinsam unseren Marsch an. Wir werden eine verschlossene Volksgemeinschaft sein, eine Gemeinschaft aller Deutschen an der Saar, wo sie auch in der Vergangenheit standen. Durch den einen Ring sind wir alle zusammengekehrt: Unser Deutschland!

Die gesamte saarländische Morgenpresse bringt den Aufruf des neuen Führers der Deutschen Front und den Aufruf an alle Nationalsozialisten des Saargebietes in größter Aufmerksamkeit; sie fordert gleichzeitig die Bevölkerung auf, zum Zeichen dieses für Deutschland im Saargebiet so überaus wichtigen Tages die Säuler zu beslaggen.

Das offizielle Parteiblatt der NSDAP, des Saargebietes, „Die Saarfront“, führt zum Zeichen der Eingliederung der Partei in die Deutsche Front ab heute nicht mehr den Namen „Saarfront“, sondern „Deutsche Front“.

Metallarbeiter im Saargebiet verlassen die Freien Gewerkschaften

St. Ingbert, 1. März. Der Vorstand der Ortsverwaltung St. Ingbert des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (ca. 20 Ortschaften umfassend) hat folgende Erklärung abgegeben:

„Die unterzeichneten Vorstandsmitglieder der Ortsverwaltung St. Ingbert des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes haben in ihrer am 23. Februar 1934 stattgefundenen Vorstandssitzung beschlossen, als Ortsverwaltung aus dem Bezirksverband Saar des Deutschen Metallarbeiter-

Verbandes auszuschleichen und ihre Geschäfte in der bisherigen Form selbständig weiterzuführen. Die Rechte sämtlicher Mitglieder sind selbstverständlich in ihrer alten Form garantiert. Der Zweck des Ausschleidens liegt darin begründet, daß wir

als deutsche Männer die frankophile Politik der Führung der Freien Gewerkschaften an der Saar nicht mehr mitverantworten wollen und können. Als Sozialisten der Tat sind wir gewillt, ehrlichen deutschen Sozialismus in die Tat umzusetzen. Wir rufen alle wirklich deutsch gesinnten Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der sonstigen freien Gewerkschaften im Saargebiet hiermit auf, diesen notwendigen Schritt zu vollziehen, und erwarten von der gesamten Arbeiterschaft, daß sie uns in diesem Kampfe für Deutschland nach Kräften unterstützt. Deutsch im Handeln, Fühlen und Denken! Auf zur Tat!

SA-Mann in Tilsit ermordet

Tilsit, 1. März. In Tilsit wurde der Sturmmann Albert Stiegel zum Sturm 13/14 der Tilsiter SA in der Nacht zum 24. Februar nach einer Auseinandersetzung von einem Kommunisten durch einen Messerstich in den

Bauch so schwer verletzt, daß er am 28. Februar seinen Verletzungen erlag. Stiegel hatte sich nach 12jähriger Dienstzeit bei der Reichswehr sofort der SA angeschlossen und war ein treuer und vorbildlicher Kämpfer des Führers. Er hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder, die durch den Verlust des Ernährers in große Not geraten sind.

Zu dem Vorfalle erfahren wir folgendes: Die beiden SA-Sturmmänner Todenhöfer und Stiegel befanden sich in einem Tilsiter Gasthaus. Sie waren in Zivil gekleidet, trugen jedoch das SA-Abzeichen. Als Todenhöfer austreten wollte, wurde er von einem unbekannten Mann angepöbel. Es kam zu einer Auseinandersetzung.

Der Unbekannte verließ darauf das Lokal. Als die beiden SA-Männer um Mitternacht aus dem Lokal gingen, erschien plötzlich der Unbekannte in einem anderen Ueberrock, so daß er von den beiden SA-Männern nicht sofort erkannt wurde und brachte Todenhöfer von hinten eine Stichverletzung in den Rücken bei. Als Stiegel Todenhöfer Hilfe leisten wollte, erhielt er einen Stich in den Unterleib. Der Täter flüchtete. Beide Verletzte begaben sich ins Gasthaus, von wo sie ins Krankenhaus überführt wurden. Stiegel ist an seiner Bauchverletzung nach einer schweren Operation gestorben.

Strafverfahren gegen polnischen Redakteur

wegen Verleumdung des Reichskanzlers

Warschau, 1. März. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde das in Rybnik erscheinende Wochenschrift „Die Spritze“ wegen eines Ausfalles gegen den Reichskanzler polizeilich beschlagnahmt. Gegen den verantwortlichen Redakteur ist ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet worden.

Unruhen in einem New Yorker Zuchthaus

New York, 1. März. Kommissar MacCormid gab bekannt, daß im Zuchthaus und Hospital auf der in städtischem Besitz befindlichen Welfare-Insel während der letzten achtstägigen Unwetterperiode dauernd Belagerungszustand geherrscht habe. Die Wache habe infolge von Unruhen und beginnender Gefangenentherapie fortgesetzt Ausnahme-dienst versehen müssen. Eine von ihm kürzlich vorgenommene Untersuchung der beiden Anstalten habe aufsehenerregende Enthüllungen ergeben. Raufgasthändler und Rummelgänger beherrschten die Zuchthausverwaltung und führten ein Wohlleben, während weniger glückliche Insassen hungerten.

Eine Explosion im Hospital des Zuchthaus, durch die die Heizanlage außer Betrieb gesetzt wurde, war der unmittelbare Anlaß zu den Ausschreitungen. Die Unruhen hatten sich dann über das ganze Zuchthaus ausgebreitet. 1300 Sträflinge hatten sich erhoben und gegen die

Große Hilfsaktion „Mutter und Kind“

„Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes“

Berlin, 1. März. In einer von der Reichsführung der NS-Volksgemeinschaft einberufenen Sitzung, an der zahlreiche Vertreter von Reichsbehörden, Parteibehörden, Frauenverbänden, Organisationen und Verbänden der freien Wohlfahrt, des Gemeindetages u. a. teilnahmen, wurde der Reichsarbeitsamtsschuh für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ gebildet. Nach einer Ansprache des Amtleiters, Pa. Hilgenfeldt, wurde der vorläufige Arbeitsplan zur Durchführung des Hilfswerkes von Arbeitsleiter Pa. Althaus bekannt gegeben.

Dieses Hilfswerk legt zielbewußt den Weg der bevölkerungspolitischen Aufklärung und Erziehung fort, der von den Voraussetzungen eines gesunden Nachwuchses zu der Verpflichtung führt, den Heroismus der Mutter öffentlich anzuerkennen. Das in seinen Ausmaßen wahrhaft großartig zu nennende Werk steht unter dem Leitwort des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels: „Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes“.

Mit dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ ruft die NSDAP nun das gesamte Volk zur Selbsthilfe auf. Sie will damit nicht den staatlichen und kommunalen Stellen neue Lasten auferlegen, sondern das Volk soll Träger des Gedankens und der Tat werden, daß nur gesunde Mütter und gesunde Familien den Volksbestand sichern können. Mit dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ soll auch keine Doppelarbeit geleistet werden. Es trägt der Charakter der zusätzlichen Hilfe und hat sich zum Ziel gesetzt, vorhandene Lücken auszufüllen, vorbeugend zu wirken und den bestehenden Hilfseinrichtungen neue Impulse für ihre Arbeit zu geben.

Welche Aufgaben sich diese einzelnen Arbeitskreise gestellt haben, zeleben die folgenden Arbeitsrichtlinien der NSDAP:

Wirtschaftliche Hilfe

Im Vordergrund der wirtschaftlichen Hilfe steht die Erziehung zur Selbsthilfe.

Laufende Unterstützungen werden von der NSDAP nicht gewährt. Unterstützungsansprüche aus öffentlichen Mitteln (Krankenkasse, Bezirksfürsorgeverband, Sozialversicherung) sind zuerst heranzuziehen. Die Höhe der Beihilfe richtet sich nach dem vorhandenen Notstand.

Vor allem sollen Sachleistungen gewährt werden, z. B. Ernährungsbeihilfe für Mutter und Kind, insbesondere Milchlieferung, Zuzahlung, Kleiderbeihilfe, Säuglingsaussteuer, Heizbeihilfe, Bettenbeschaffung usw.

Kindreichen Müttern (mit mehr als drei Kindern) sind Haushalts- und Wirtschaftshilfen durch Einsetzung des Frauenarbeitsdienstes zu stellen.

Arbeitsplatzhilfe

Die beste Hilfe für Mutter und Kind ist die, daß dem Vater ein feiner Lebenslage und der Größe der Familie entsprechende Arbeitsplatz vermittelt wird. Es ist alles daranzusetzen, daß in diesem Jahre die Familienväter und vor allem die Väter aus kinderreichen Familien, soweit diese noch arbeitslos sind, Arbeit und Verdienst bekommen. Ferner sind die erwerbsfähigen Kinder in Arbeit zu vermitteln (gegebenenfalls Arbeits-

dienst, Landhilfe), bzw. ist die Erwerbsbefähigung von Kindern aus kinderreichen Familien zu fördern.

Verheiratete, erwerbstätige Mütter sollen aus dem Erwerbsleben herausgezogen werden, wenn durch die Art und den Umfang der Erwerbstätigkeit die Familie leidet. Grundsätzlich gehören Mütter mit drei und mehr Kindern ganz in die Familie.

Alleinlebenden Müttern (verwitwete und geschiedene), die Ernährer ihrer Kinder sind, ist eine ihrer Eigenart entsprechende Arbeitsstelle nachzuweisen.

Wohnungshilfe

Die wichtigste Grundbedingung für die Gesunderhaltung von Mutter und Kind ist eine gesunde Wohnung. Auf den Mangel des Schlafgemachens ist dabei besonders zu achten, sowie auf gesundheitsgefährliche Not- und Außenwohnungen am Rande der Großstadt.

Die Siedelung der erbgutreichen kinderreichen Familien ist zu fördern. Der Umzug kann durch Umzugshilfe erleichtert werden.

Die Reichsführung der NSDAP wird zu gegebener Zeit zu einer großzügigen Aktion zur Bettenbeschaffung aufrufen, um der herrschenden Bettentnot in vielen Familien abzuhelfen. Diese Aktion steht unter dem Motto: „Jedem Kind sein eigenes Bett!“

Müttererholung

Erholungsbedürftigen Müttern ist nach Möglichkeit die nötige Erholung zu gewähren. Die Erholungsbedürftigkeit wird durch den Arzt der NSDAP festgestellt. In erster Linie sind für einen längeren Erholungsurlaub Mütter von mehr als zwei Kindern zu berücksichtigen.

Erholungsbedürftige Kinder (soweit sie nicht im Säuglingsalter stehen) sind in der gleichen Zeit wie die Mutter in Erholung zu bringen. Die zurückbleibenden Kinder sind während der Abwesenheit der Mutter in Krippen, Kindergärten und Sorten unterzubringen.

Müttererholung

Die Müttererholung dient der seelischen und geistigen Erleichterung und Bildung der deutschen Frau für ihre Aufgaben als Hausfrau und Mutter. Die Schulung soll die Mütter fähig machen für die Pflege und Erziehung ihrer Kinder. Die Verantwortung für die Müttererholung liegt bei der NS-Frauenchaft in Verbindung mit der NSDAP.

Hilfe für werdende Mütter und Wöchnerinnen; Säuglingsfürsorge

Ausgangspunkt der Hilfe für die werdende Mutter ist der Kampf gegen die Abtreibung in allen Kreisen der weiblichen Bevölkerung. Er ist durch weitgehende Aufklärung über die gesundheitsschädlichen Gefahren der Abtreibung und durch Erziehung zur Mutterschaft zu führen.

Für die werdenden Mütter und die Wöchnerinnen sind Beratungsstellen einzurichten in Verbindung mit Säuglingsfürsorgestellen, denen die ärztliche, rechtliche und persönliche Beratung der Mütter obliegt. Auf Veranlassung des Arztes kann der Mutter bis zu vier Wochen vor und vier Wochen nach der Entbindung Hilfe im Haushalt durch ehrenamtliche Kräfte der NSDAP oder den Frauenarbeitsdienst gewährt werden.

Sondermaßnahmen für ledige Mütter

Die Hilfe für die ledige Mutter hat so frühzeitig wie möglich einzusetzen. Alle Hilfsmöglichkeiten für die werdenden Mütter sind auch auf die ledigen Mütter auszudehnen, insbesondere steht hier die seelische Beratung und die Sorge für das weitere Schicksal von Mutter und Kind im Vordergrund. In erster Linie muß versucht werden, die Bindung zu ihrer Familie wiederherzustellen und zu festigen, durch Verhandlungen ihr gegebenenfalls die Rückkehr in die Familie für sich und ihr Kind zu ermöglichen.

Die NSDAP wird dieses Hilfswerk ohne die Mitarbeit der NS-Frauenchaften und aller sonst in Frage kommenden parteiamtlichen Organisationen gar nicht durchführen können. Sie wird auch zusammenarbeiten müssen mit den behördlichen Fürsorgestellen, sowie den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege. Bestehende Arbeit soll eingeschaltet werden mit dem sozialistischen Hilfswillen des ganzen deutschen Volkes.

Bis in jedes kleine Dorf muß der Gedanke des Hilfswerkes getragen und dort lebendig werden. Damit eröffnet sich eine volkserhebende und volkserzieherische Aufgabe von größtem Ausmaß. Die Aufgabe kann nur gelöst werden, wenn jeder deutsche Volksgenosse durchdrungen ist von lehrer Verantwortung und lehrer Pflichterfüllung für Dienst an Familie, Volk und Staat.

Wetterbericht

Über dem Mittelmeer hat sich eine kräftige Depression entfaltet, auf deren Nord- und Ostseite feuchtwarme Luftmassen nach Deutschland gelangen. Ihr Aufgleiten über dort lagernde Kaltluft hat bei uns weit verbreitete Schneefälle zur Folge. Das sehr kräftige Tiefdruckgebiet bei Island wird durch einen Rücken hohen Drucks, der von den Azoren bis Finnland reicht, von uns ferngehalten.

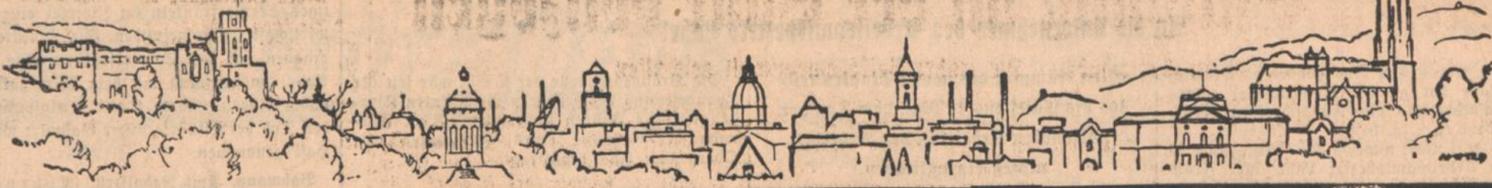
Wetterausichten für Freitag, 2. Februar:

Vorwiegend bedeckt, immer noch kühl, weitere Schneefälle.

Orte	Wetter	Temperatur		
		Schnee-deckung	Um	in der Nacht
Wertheim	bedeckt	—	1	3
Königsstuhl	bedeckt	8	—3	—1
Karlsruhe	„deckt“	—	1	3
Bad.-Baden	Schnee	lückenh.	0	4
Bad. Dürk.	Schnee	6	—4	2
St. Blasien	Schnee	12	—4	1
Badenweiler	Schnee	5	—2	1
Schaunschwanz	Schnee	25	—7	—8
Feldberg	Schnee	15	—9	—10

Rheinwasserstände

Alteisen	164	—2
Breisach	152	+1
Reh	183	+4
Maxau	327	+2
Mannheim	196	+6
Gaub	116	+4



Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Landbezirk Pforzheim

Beschäftigung für 1000 Erwerbslose - Bauarbeiten im Gesamtwert von 1,5 Mill. RM. - Umfangreiche Bodenverbesserungen und Straßenbauten

Pforzheim, 1. März. Die im Bezirk Pforzheim besonders gelagerten schwierigen Verhältnisse machen die weitgehenden Anstrengungen von Staats- und Gemeindebehörden notwendig, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erfolgreich aufzunehmen. Erfreulicherweise darf gesagt werden, daß es dem Zusammenwirken aller beteiligten Stellen gelungen ist, ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für den Landbezirk Pforzheim aufzustellen, das den Gemeinden angesichts der meistentheils vorherrschenden gespannten Finanzlage ermöglicht, ihre Arbeitslosen das ganze Jahr in Brot und Erwerb zu bringen. Dieser zur Zeit vorrangigsten Aufgabe der Gemeindeverwaltungen, der Arbeitsbeschaffung, war die am letzten Montag unter dem Vorsitz des Landrats Benz und unter Teilnahme der Kreisleitung des Kreisbauernführers, des Arbeitsamts, der zuständigen Forstämter, des Kulturbauamts, des Wasser- und Straßenbauamts sowie unter Beteiligung der Vertreter sämtlicher Gemeinden des Landbezirks stattgehabten Bürgermeisterversammlung gewidmet.

Als Arbeiten kommen im Landbezirk in der Hauptsache in Betracht: Bodenverbesserungen und Entwässerungen, Straßen- und Wegbauten, Kanalisationen, Erweiterung von Wasserleitungen zur Erschließung der Brandbekämpfung, Verbesserung und Neuanlegung von Waldwegen, ländliche Siedlungen, Instandsetzung von Gebäuden, Feldbereinigungen und sonstige Maßnahmen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

So werden beispielsweise durchgeführt:

Bodenverbesserungen und Entwässerungen

In den Gemeinden: Bauschlott, Biffingen, Dietlingen, Dürrn, Elmendingen, Erffingen, Eutingen, Göbriken, Hamberg, Huchensfeld, Jittersbach, Kieselbrunn, Königsbach, Lehningen, Neuhäusen, Niefern, Nöttingen, Stein, Tiefenbrunn und Wilsbergingen.

Straßenbauten in den Gemeinden: Bauschlott, Biffingen, Bückenbrunn, Huchensfeld, Jittersbach, Langenalb, Mülhhausen, Obermühlbach, Dörschelbrunn, Singen, Weiler und Würrn.

Kanalisation in den Gemeinden: Bauschlott, Biffingen, Bückenbrunn, Göbriken, Kieselbrunn, Königsbach, Niefern und Dörschelbrunn.

Erweiterung von Wasserleitungen in den Gemeinden: Bückenbrunn, Mülhhausen und Dörschelbrunn.

Anlegung von Waldwegen in den Gemeinden: Erffingen, Elmendingen, Hamberg, Hohenwart, Jittersbach, Kieselbrunn, Königsbach, Langenalb, Lehningen, Neuhäusen und Singen.

Feldbereinigungen in den Gemeinden: Biffingen, Dürrn, Erffingen, Eutingen, Jittersbach, Königsbach, Niefern, Dörschelbrunn, Stein.

Instandsetzung von Gemeindegebäuden in den Gemeinden: Bückenbrunn, Dietlingen, Erffingen, Eutingen, Kieselbrunn, Königsbach, Langenalb, Lehningen, Neuhäusen und Singen.

Diese erwähnten Arbeiten umfassen etwa 200.000 Tagewerke und bringen etwa 1000 Erwerbslosen Beschäftigung.

Unter diesen 200.000 Tagewerken befindet sich die Erweiterung des Elektrizitäts- und Wasserwerks in Eutingen mit

25.000 Tagewerken und etwa 140 zu beschäftigenden Arbeitslosen.

Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt, daß an Reichsausschüssen der Instandsetzungsarbeiten und Wohnungsombanten dem Bezirkswohnungsverband Pforzheim-Land in drei Bauabschnitten insgesamt 359.000 RM zugewiesen wurden. Ueber diese Mittel ist auf Ende Februar ds. Js. durch Vorbescheide restlos verfügt worden. Von über 2500 vorliegenden Anträgen konnten dabei 2100 berücksichtigt werden. Mit den durch die Vorbescheide zur Verfügung gestellten Beträgen können

Bauarbeiten in einem Gesamtwert von 1,4 bis 1,5 Millionen Reichsmark gefördert werden, eine Maßnahme, die eine wesentliche Behebung des Baugewerbes im Landbezirk zur Folge hatte.

Als eines der wichtigsten Mittel zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge müssen die Feldbereinigungen angesehen werden, die in einigen Gemeinden des Bezirks bereits im Gange und in mehreren Gemeinden beantragt sind. Im Bezirk Pforzheim, der nach der Zahl der vorhandenen Obstbäume an dritter Stelle in Baden steht, spielt die Förderung des Obstbaues eine besonders bemerkenswerte Rolle. Um auf der im Bezirk schon vorhandenen Unterlage des reichen Baumbestandes weiter aufbauen zu können, wird nunmehr der

Pflege, der Düngung, der Spritzung und der Umpflanzung der Bäume auf geeignete Tafelobstsorten besonderes Augenmerk zugewendet. Zu diesem Zweck sollen in den Gemeinden sogenannte Baumpflegekolonnen gebildet werden, die unter sachverständiger Führung zur Pflichtarbeit herangezogenen Arbeitslosen Beschäftigung verschaffen.

Die im Interesse der Unterbringung der infolge rückläufiger Konjunktur der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie erheblich gesteigerten Zahl der städtischen Arbeitslosen so notwendigen Rückbildung der sogenannten Goldschmiedbauern auf das Land kommt gerade im Bezirk Pforzheim eine besondere Bedeutung zu. Sie bereitet aber dadurch erhebliche Schwierigkeiten, daß bei den stark parzellierten Besitzverhältnissen in den Landgemeinden nur eine beschränkte Zahl von Landwirten ihre Ackeranbahnung besitzt. Dieses fehlende Kulturgelände kann angesichts der hohen Kosten nur in den seltensten Fällen im Wege von Waldaußstodungen und Rodungen beschafft werden. An seine Stelle muß deshalb die weitmöglichste Intensivierung der landwirtschaftlichen Betriebe durch Mittel und Wege, wie sie oben angedeutet worden sind, (Förderung des Obstbaues, des Beerbaues, Anpflanzung von Weinbergen usw.) treten.

Aus dem Dargelegten ergibt sich, daß auch im Landbezirk Pforzheim dank dem Zusammenarbeiten von Staat und Gemeindebehörden und dem verständnisvollen Einfühlen der Gemeindeverwaltungen in die für die Behebung der Wirtschaft erforderlichen Notwendigkeiten das Mögliche getan wird, um auch im Jahre 1934 der Arbeitslosigkeit mit aller Kraft zu Leibe zu rücken und dem großen Ziel unseres obersten Führers, im heutigen Staate allen Arbeitslosen Brot und Erwerb zu verschaffen, ein gewaltiges Stück näher zu kommen.

Die Arbeitsbeschaffung im Amtsbezirk Pfullendorf

Pfullendorf, 1. März. In der „Krone“ in Pfullendorf fand eine Bezirksversammlung des badischen Gemeindetages unter dem Vorsitz von Bürgermeister Hegner-Denklingen statt, welcher außer allen Bürgermeistern auch Landrat Dr. Maier, Deconomierat Engstler, stellvertretender Kreisleiter und Kreisbauernführer Fischer und der kommunalpol. Referent K. Fischer beizuhören. Zunächst wurde der Kassenbericht erfaßt; dann wurden verschiedene wichtige Mitteilungen des badischen Gemeindetages bekanntgegeben und besprochen. Zu der Frage der Arbeitsbeschaffung im Amtsbezirk gab Landrat Dr. Maier bekannt, daß folgende Projekte zur Ausführung vorgehen sind:

die Niedertwässerung in Zell a. N. mit einem Kostenvoranschlag in Höhe von 18.500 RM. mit 2176 Tagewerken, die Niedertwässerung in Schwäblishausen mit einem Kostenvoranschlag in Höhe von 19.600 RM. mit 2464 Tagewerken.

Als weiteres Projekt ist die Errichtung einer Wasserleitung im Ortsteil Taser der Gemeinde Illwangen mit einem Kostenvoranschlag in Höhe von 15.000 RM. mit 900 Tagewerken vorgehen.

Durch den freiwilligen Arbeitsdienst soll die Entwässerung des Adelbaches zwischen Illwangen und Gampenhof durchgeführt werden; damit verbunden wird die Entwässerung der Weiherwiesen am Krumbach in der Gemeinde Illmensee. Für diese Projekte ist ein Kosten-

voranschlag in Höhe von 58.600 RM. mit 10.000 Tagewerken vorgehen.

Als dringendes Projekt wird die Wegverbesserung Herdwangen-Schwende vorgehen. Der Kostenvoranschlag beträgt 40.000 RM. Vom badischen Staat ist ein Zuschuß von 1/3 der Kosten in Aussicht gestellt.

Ferner kommt in Betracht die Verbesserung der Ringer Nach von Herdwangen bis Nach-Ring und von hier bis Salsenbach. Ferner sind in Vorbereitung die Projekte über die Entwässerung des Niedes bei Brunnhausen mit etwa 4500 Tagewerken, die Durchführung des Verbindungsweges Denklingen-Brunnhausen und die Entwässerung des Burgweiler Niedes.

Abgesehen von diesen Maßnahmen der Gemeinden bzw. Genossenschaften muß aber

auch die Privatinitiative jedes einzelnen geweckt werden. An Reichsausschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten sind dem Bezirk 102.000 RM. zugewiesen worden. Ueber den ganzen Betrag ist durch Vorbescheide verfügt; auf Instandsetzungsarbeiten entfallen 75.000 RM., auf Umbauarbeiten 26.000 RM. Dem Bezirkswohnungsverband liegen noch 90 Anträge vor, die nur dann berücksichtigt werden können, wenn dem Verband die beantragten 28.000 RM. noch zugewiesen werden. Im Sinne des Aufrufs der badischen Regierung an jeden einzelnen, mitzubelfen und die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung zu unterstützen, sollen die Bürgermeister auf jeden einzelnen Volksgenossen einwirken, mit Anschaffungen, die er vielleicht glaubt noch verschleßen zu können, nicht zurückzuhalten.

Erster Spatenstich am Niedkanal

durch Reichsstatthalter Wagner am 3. März

Kastatt, 1. März. Die Arbeit an der Verlegung des Niedkanals durch den von den beteiligten Gemeinden gebildeten Niedkanal-zweckverband wird am Samstag, den 3. März, vormittags 11 Uhr in feierlicher Weise begonnen. Reichsstatthalter Robert Wagner wird den ersten Spatenstich an dieser großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahme tun.

Im Zeichen der Arbeitsbeschaffung

Unterschwarzach, Amt Mosbach, 1. März. Das Tonwerk Unterschwarzach, Bes. Karl Liebig, hat mit der dieser Tage erfolgten Anfeuerung des Brennofens den Betrieb wieder voll aufgenommen. Es finden dadurch 30 bis 35 Arbeiter Verdienst und Brot.

Ohne Arbeitslose

Vegetshurst, Amt Kehl, 1. März. Nachdem mit den Arbeiten der Entwässerung und Lieferlegung des Rinnbaches und Nischegrabens an der Gemarzungsgrenze gegen Gierolschhofen begonnen werden konnte, ist die Gemeinde Vegetshurst frei von Arbeitslosen.

Stadach schenkt der NSDAP ein Braunes Haus

Stadach, 1. März. Die Stadt hat der Kreisleitung der NSDAP, das zur Zeit zu einem Braunes Haus in Umbau befindliche große ehemalige Kaufhaus schenkenungsweise überlassen. Voraussetzung bleibt, daß die Staatsaufsichtsbehörde von der Wiederzuführung des Vermögensverlustes absieht. Durch Umbau schafft die Kreisleitung auch Räume für verschiedene Formationen bzw. Verbände.

Der Rektor der Freiburger Universität im Rundfunk

Freiburg i. Br., 1. März. Am Donnerstag, 18 Uhr, spricht Professor Martin Heidegger über das aktuelle Thema „Warum bleiben wir in der Provinz?“ Dem Vortrag, der im Freiburger Senderaum aufgenommen wird, ist auch der Südsendfunk angeschloffen.

Brandstiftung und Meineid

Offenburg, 1. März. Der 44 Jahre alte Edgar Heinrich Ringwald von Ottenheim hatte sich wegen Brandstiftung vor dem Schwurgericht Offenburg zu verantworten. Seine Mutter ist eine bekannte Trinkerin und hat ihm verschiedentlich feste Verhältnisse zunichte gemacht. Das brachte den Mann auf den Gedanken, das Haus seines Vaters anzuzünden. Diesen Plan setzte Ringwald in die Tat um. Dem Feuer fiel das elterliche Haus, ein Nachbarhaus und ein Schuppen zum Opfer. Der Angeklagte war geständig. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Die erstittene Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Der zweite Fall betraf zwei Meineide, wie sie immer und immer wieder in Unterhaltungsprozessen vorkommen. Die 38 Jahre alte Marie Anna Arnold von Dölsbach bestimmte den gleichaltrigen Joseph Füll von Bergshaupten, vor Gericht zu sagen, in der gesetzlichen Zeit keinen Verkehr mit ihr gepflogen zu haben, was auf Unwahrheit beruhte. Beide Angeklagte wurden wegen Meineids zu je einem Jahr zwei Monate Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Ferner wurde beiden die Eidesleistung vor Gericht für immer aberkannt.



Matt-Creme
Der ideale "4711" Schönheits-Creme gibt Ihrer Haut die so begehrte zart matte Tönung und ist die beste Puderunterlage



50 u.
80 Pfg.

Matt-Creme
Wortzeichen geschützt

RM 1.20

Schafft Arbeit den alten Kämpfern

An die Unternehmer des Arbeitsamtsbezirks Lahr!

Lahr, 1. März. Der Vorsitzende des Arbeitsamts Lahr hat an die Unternehmer seines Arbeitsamtsbezirks ein Rundschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Trotz der noch ungünstigen Witterung ist auch im Arbeitsamtsbezirk Lahr die Frühjahrs-offensive in der Arbeitslosenkämpfung aufgenommen worden. Ein großzügiges Programm der öffentlichen Arbeitsbeschaffung gelangt zur Durchführung und wird zahlreichen Volksgenossen Arbeit und Brot geben. Diese gewaltigen Anstrengungen werden aber nur dann das erhoffte Ziel erreichen, wenn neben die öffentliche Arbeitsbeschaffung auch die private Initiative treten wird. Fast überall sind erfreuliche Ansätze vorhanden, die eine Aufwärtsbewegung erhoffen lassen, wenn alle positiven Kräfte einmütig zusammenarbeiten.

Im Hinblick auf die Frühjahrs-offensive erwachsen dem Arbeitsamt Lahr besondere Pflichten. Die arbeitslosen Volksgenossen machen bei den Vermittlungsstellen den berechtigten Anspruch geltend, auf Grund ihres Arbeitsgedränges in Arbeit vermittelt zu werden. Deshalb ist es für das Arbeitsamt eine zwingende Notwendigkeit, jede offene Arbeitsstelle zu erfassen — auch die geringste — um für deren Besetzung geeignete und bedürftige Arbeitskräfte vorschlagen zu können.

Besonders muß es im Verlauf der Frühjahrs-offensive gelingen, sämtliche

alten Kämpfer des neuen Staates restlos bis spätestens 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, in den Arbeitsprozeß einzugliedern.

Durch ihre Tat haben sie als Soldaten Adolf Hitlers in erster Linie ein Anrecht auf bevorzugte Einstellung erworben. Aber auch hinsichtlich der Unterbringung der Frontkämpfer, Kriegswaisen, Kinderreichen, Wohlfahrtsarbeitslosen und Kriegerverwaisen usw. erwächst der Arbeitsvermittlung eine besondere Verantwortung gegenüber Regierung und Volksgemeinschaft.

Um in Zukunft die Erfassung sämtlicher offenen Arbeitsplätze an zentraler Stelle zu erreichen, hat das Arbeitsamt Lahr den wirtschaftlichen Vereinigungen den Abschluß einer Vereinbarung vorgeschlagen, nach der in Zukunft sämtliche Arbeitskräfte nur noch durch das Arbeitsamt eingestellt werden dürfen. In Erkenntnis der sozialen Wichtigkeit dieser Aufgabe haben Handelskammer, Handwerkskammer und die Arbeitgeberverbände diese Vereinbarung mit dem Arbeitsamt ohne Bedenken unterzeichnet. Sie hat auch die besondere Zustimmung des Herrn Wirtschaftsministers und der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Lahr, gefunden.

Die Präsidentenstelle der D.P.D. war seit der Zuruhelegung des früheren Präsidenten Kippbach seit 1 1/2 Jahren unbesetzt. Mit der Führung der Geschäfte eines Präsidenten war Oberposttrat Jäck beauftragt.

Für Erleichterungen im Kleinen Grenzverkehr

Konstanz, 1. März. In der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer wurde lebhaft beklagt, daß im Grenzverkehr mit der Schweiz immer noch keine Erleichterungen geschaffen worden sind und daß durch das Ausbleiben der Schweizer Kunden insbesondere die Konstanzer Geschäfte schwer geschädigt worden sind. Die Industrie- und Handelskammer Konstanz wird alles daran setzen, vielleicht in Verbindung mit benachbarten Schweizer Kreisen, wieder ein gegenseitiges freundschaftliches Verhältnis zu erreichen und Erleichterungen im beiderseitigen Kleingrenzverkehr zu erzielen.

Freiburger Schöffengericht

Freiburg i. Br., 1. März. Vor dem Freiburger Schöffengericht kamen drei Fälle wegen Betrugs und Unterschlagung zur Verhandlung. Der 31 Jahre alte wiederholt vorbestrafte Kaufmann Robert Falkenburg aus Mülheim-Ruhr erhielt Geldbeträge, die er an Dritte auszahlen sollte, für sich. Ferner fälschte er eine Postanweisung dadurch, daß er statt 100 Mark nur 1 Mark einbezahlte und auf dem Abschnitt hinter die Zahl 1 zwei Nullen setzte, um so den Eindruck zu erwecken, als habe er hundert Mark einbezahlt. Ferner stellte er mehrere Wechsel mit falschem Namen aus. Das Gericht verurteilte ihn zu 11 Monaten Gefängnis abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft. — Wegen Betrugs i. R. wurde der ebenfalls erheblich vorbestrafte Kaufmann Josef Auer aus Gailingen zu einem Jahr Gefängnis abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft verurteilt. Auer hatte sich von einer Zuschneiderin unter Vorspiegelung falscher Tatsachen 30 RM. erschwindelt. — Der Maurer Jakob Fuchs von Gerhausen bei Blaubeuren hatte als Provisionsreisender falsche Bestellhefte ausgefertigt, um in den Genuß der Provision zu kommen. Das Gericht erkannte die Notlage des Angeklagten an und ließ Milde walten. Fuchs wurde wegen Urkundenfälschung und Betrugs i. R. zu 7 Monate Gefängnis abzüglich 1 1/2 Monate Untersuchungshaft verurteilt.

Straßenverbesserung im Schwarzwald

Ausbau der Fohrenbühlstraße zwischen Hornberg und Schramberg

Hornberg 1. März. Zug um Zug runden sich die Verbesserungen in wichtigen Straßenzügen des Inneren Schwarzwaldes. Ist längere Zeit im wesentlichen dabei der Nord-Südverkehr als Hauptträger eines wichtigen Verkehrs berücksichtigt worden, so ist man neuerdings nun auch zur Verbesserung der in Ost-Westrichtung verlaufenden Querverbindungen übergegangen. Diese spielen vor allem in dem breiten auslandenden Mittelschwarzwald und im Übergangsbereich zwischen Baden und Württemberg, vom Kinzig-Gutachbächen hinüber zur Eise von Schramberg und weiter zum Neckartal eine größere Rolle als in anderen Teilen des Gebirges.

Länger zurück liegt schon die Verbesserung der Straße Schonach — Wilhelmshöhe — Prechtal, wodurch die Ausgangspunkte Triberg und Elzach einander näher gebracht wurden. In jüngster Zeit ist die alte Postroute der Rothalbenstraße zwischen Gutach-Steingrün über das Landwasserwerk nach Oberprechtal gefolgt, die die Orte und Gebiete von Hornberg und Elzach sowie Breisgau berücksichtigte, die darüber hinaus aber auch dem Fernverkehr im Sinne der Route Schramberg-Hornberg-Elzach-Freiburg dient.

Für diese Strecke weist aber seither die zwischen Hornberg und Schramberg über Lauterbach laufende Fohrenbühlstraße allerlei Unschölichkeiten verkehrshemmender Art auf, als da sind starke Steigungen, Schmalheit, kurze Kurven usw. Es bedarf aller Aufmerksamkeit, um hier sicher übers Gebirge zu feuern, vollends wenn jahreszeitliche Verhältnisse Glatteisbildung begünstigen.

Nun geht es stramm an die Behebung dieser unmodernen Faktoren einer wichtigen Verbindungsstraße, die zwischen den Städten Schramberg und Hornberg das große Bahndivert über Schlach-Wolfach-Hausach abschneidet. Kaum ist das Weststück auf der Rothalbenstraße fertig gestellt, schon folgt das Oststück nach und zwar zwischen Schramberg und Lauterbach über die respektvolle Entfernung von rund vier Kilometern. Es handelt sich, wie einige Ziffern zeigen können, um eine ausgedehnte Arbeit. Es sind 5700 cbm Erdbewegung nötig, davon 4900 cbm Fels, ferner 1890 cbm Vorlage, 3230 cbm Schotter, 460 laufende Meter Zementröhren, fast 4000 Meter Mandsteine, außerdem die Herstellung einer Eisenbetonbrücke von 12,5 Meter Spannweite. Wie man sieht, eine umfassende Arbeit, die vielen Beschäftigung und Brot geben kann. Die Ausführung erfolgt als Rotlandsarbeit.

Zur Aufhebung der Oberpostdirektion Konstanz

Konstanz, 1. März. Durch das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz zur Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung wird die hiesige Oberpostdirektion am 1. April 1934 aufgehoben. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird die Aufhebung der Oberpostdirektion nur ganz allmählich durchgeführt werden. Die Oberpostdirektion als solche hört

zwar am 1. April zu bestehen auf. Sie arbeitet aber zunächst während einer längeren Uebergangszeit als Abteilung einer Nachbarn-Oberpostdirektion weiter. Es wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß durch diese Neuorganisation eine Schädigung der Verkehrsinteressen der Bevölkerung und der Wirtschaft in keiner Weise eintreten wird. Alle örtlichen und bezirklichen Verkehrsleistungen der Deutschen Reichspost bleiben unverändert in Tätigkeit. Selbstverständlich wird das erforderliche Personal nach wie vor zur Verfügung stehen. Auch hinsichtlich der Vergütung von Aufträgen der Deutschen Reichspost wird die Aufhebung der Oberpostdirektion keine Benachteiligung der Gewerbetreibenden des Orts und des Bezirks zur Folge haben.

Kleine badische Rundschaü

Langenbrücken, Bez. Bruchl. (Arbeitsbeginn im Bruch.) Am Dienstag, morgens 8 Uhr, versammelten sich vor dem Rathaus ca. 35-40 Erwerbslose, um nach langer Zeit von Entbehrungen und Not erstmals wieder zur Arbeitsstelle zu schreiben. Unter Vorantritt des Ogru-Leiters Pg. Weigle, des Bürgermeisters Kuhn, marschierte die Kolonne der Werttägigen hinter dem Symbol des jungen Deutschlands, Marschlieder singend in das Bruch auf den Arbeitsplatz. Wie leuchteten die Augen der Volksgenossen, als Bürgermeister Kuhn in beredten Worten auf die große Bedeutung des Tages hinwies und ermahnte, nie des Mannes zu vergessen, dessen Lebensziel es ist, allen deutschen Menschen wieder Arbeit und Brot zu geben: Adolf Hitler. In das Sieg-Heil auf den Führer und das deutsche Vaterland stimmten alle begeistert ein. Dann ging es an die Arbeit. Bald wird auch Langenbrücken frei von Arbeitslosen sein!

Kirrlach, Bez. Bruchl. (Schußwaffen in Kinderhand.) Hier hatte sich ein Junge ein Zergerol gekauft und schob damit aus Unvorsichtigkeit dem 12jährigen Wilfried Müller in den Unterleib, daß dieser sofort in die Klinik nach Heidelberg verbracht werden mußte.

Kniekingen, (Verein für das Deutschtum im Ausland.) Die hiesige Schulgruppe für das Deutschtum im Ausland veranstaltete eine eindrucksvolle Rundgebung. Im Mittelpunkt des Programms stand ein Referat über die Aufgaben des B.D.A. von Pg. Paris und ein Lichtbildervortrag von Professor Männner. Musikstücke und Gedichte verschönten den Abend. Nach Dankesworten von Hauptlehrer Boeuf wurde die Veranstaltung mit dem Horst-Wessel-Lied geschlossen.

Kniekingen, (Versammlung.) Ortsgruppenführer Pg. Herrmann hatte eine Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. einberufen, zu der eine sehr große Anzahl von Parteigenossen erschienen sind. Der Ogru konnte zu Beginn auch Kreisleiter Borch und Propagandaleiter Schmitt begrüßen. Kreisleiter Borch sprach über den Zusammenhang von Wirtschaft und Politik. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und unser Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

Gurtweil, Amt Waldshut. (Masernepidemie.) Unter den Schulkindern sind die Masern in so starkem Maße ausgebrochen, daß die Schule bis auf weiteres geschlossen werden mußte.

Weil a. Rh. (Dienstjubiläum.) Am 1. März kann der Gemeindevorsteher Wilhelm Ludin auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Gemeinde Weil a. Rh. zurückblicken. Im Jahre 1909 trat er als Polizeidiener ein, im Frühjahr 1923 übernahm er den Posten des Gemeindevorstehers.

Teile Dein Brot

Es pocht an dunklen Türen der Hunger, ein schlimmer Gast. — Ewig sind wir verloren, wenn seine Krall' uns faßt.

Wir schreiten durch frohe Tage, — der Arme weint um Brot. — Hören wir seine Klage, sonst schreiet mit uns der Tod.

Wir öffnen drum unsre Seelen und Gabenhände weit. — Nichts soll Dir, Bruder fehlen, wir alle sind bereit.

„Mein Tisch, es sei auch Deiner, bin ich satt, bist Du's auch. Alle essen — oder keiner, — so sei es deutscher Brauch.“

M. F. I. a. m.

Konstanz. (Zu starke Dosis Schlafpulver verursacht Tod.) Am Dienstagabend wurde ein 24jähriges, aus Mark gebürtiges Servierfräulein im Zimmer einer Gastwirtschaft tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß das Servierfräulein eine tödliche Auseinandersetzung mit dem Wirt hatte. Es nahm eine zu starke Dosis Schlafpulver, die den Tod herbeiführte. Der Gastwirt wurde in Haft genommen.

Bodmann, Amt Radolfzell. (Abbruch der Ziegelei.) Die hiesige ehem. Gräfliche v. Bodmann'sche Ziegelei wird zur Zeit abgebrochen. An ihrer Stelle wird zur Verschönerung des Seenerbades eine Anlage geschaffen, zu der ein schöner, freier Promenadenweg führen wird. Mit dem Weiterbau der Seestraße ist ebenfalls begonnen.

AM SONNTAG

Eintopfessen



Euer Opfer

IM KAMPF GEGEN HUNGER UND KÄLTE

Interessengemeinschaft für Bodenseepropaganda

Ueberlingen, 1. März. Hier hat eine Besprechung mehrerer Gemeindevorsteher stattgefunden, die die Bildung einer geschlossenen Arbeits- und Interessengemeinschaft der Ueberlinger-Seeufergemeinden zur Verkehrsverbesserung zum Ziele hat. Die Verhandlungen sind heute in Ueberlingen fortgesetzt worden. Der Stadtgemeinde Stodach fällt die Aufgabe der Einbeziehung von Ludwigshafen als Zielstation der Autolinie Tuttlingen-Stodach zu.

M.1.29 **Togal**
 hervorragend bewährt bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
 Ischias, Hexenschuss und Erkältungskrankheiten. Stark harntreibend, bakterienentöndend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Durchschnitts-Ausgabe Januar.

Landesausgabe:	
Bundeshauptstadt	22 400 G.
Rest-Landesausgabe	5 600 G.
Kost der Ortenau	10 700 G. = 38 700 G.
Zweimalige Ausgabe:	
Bundeshauptstadt	15 100 G.
Rest-Landesausgabe	2 800 G.
Kost der Ortenau	5 200 G. = 21 100 G.
Zusammen: 59 800 G.	

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Reuscheler

Chef vom Dienst: Karl Walter Giller
 Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Beilagen: Dr. Karl Reuscheler. Für „Das badische Land“ und Heimatteil: Wilhelm Leidmann. Für Kulturpolitik: Helmuth Hammer. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giller. Für Lokales: Hugo Wächter. Für Bewegung und Parteinaufrichten: Karl Steinbrunn. Für Anzeigen: Hermann Lehr. — Sämtliche in Karlsruhe.
 Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe
 Notationsdruck J. J. Neff, Karlsruhe.

Aus der Bewegung

SA. und Miliz!

Von H. Klingbein

Nach dem 30. Januar 1933 hat sich naturgemäß das Interesse fast aller Deutschen für Italien, für das Land des Faschismus, außerordentlich vergrößert. Unsere Gegner, die Marxisten, stellen seinerzeit Italien als das Land des „praktischen Faschismus“ (des Nationalsozialismus) dar. In dem Großteil aller Deutschen, die außerhalb der nationalsozialistischen Partei stehen, ist das verstärkte Interesse für Italien letzten Endes auf die irrige Vorstellung zurückzuführen, daß Nationalsozialismus und Faschismus die vollständig verschiedensten Ausdrucksformen einer Idee seien.

Aus dieser Begriffsverwirrung heraus ist es erklärlich, daß immer wieder die SA. für eine Art Miliz gehalten wird, wie sie Italien aufweist. Man dichtet, besonders im Auslande, der SA. Milizcharakter an, was bekanntlich schon bei den Abrüstungsverhandlungen in Genf im vergangenen Jahr zu großen außenpolitischen Schwierigkeiten führte; und Frankreich will auch heute noch nicht den Unterschied zwischen der italienischen Miliz und der SA. in Deutschland verstehen, obwohl der Führer Adolf Hitler und sein Stabschef die Aufgabengebiete der deutschen SA. vor der Welt offen dargelegt haben. Es ist zweckmäßig, einmal die begriffliche und tatsächliche Verschiedenheit von SA. und Miliz klarzulegen.

Die italienische Miliz wurde im Jahre 1923 nach der Machtübernahme Mussolinis durch Gesetz als Schutztruppe des faschistischen Staates eingerichtet. Die faschistischen Kampfbünde (fasci di combattimento), mit denen Mussolini die Macht in Italien errungen hatte, und die sich größtenteils aus bewaffneten jungen Frontsoldaten, Studenten und Arbeitern zusammensetzten, waren bis zum März auf Rom nur lose organisierte, politische Parteifolks. Sie wurden 1923 zur staatlichen Miliz umgeformt und entwickelten sich durch stärke mehrtechnische Ausbildung, stärke Organisation und militärische Bewaffnung zu einem machtvollen Schutzorgan des Faschismus.

Die Miliz bildet eine glückliche Ergänzung zu dem nicht so gut disziplinierten regulären italienischen Heer und hat ausgesprochen militärischen Charakter.

Die Miliz ist die faschistische Volkswehr

Es muß hervorgehoben werden, daß nicht etwa das ganze italienische Volk faschistisch lebt und denkt, wie das so oft in Verkennung der Wirklichkeit behauptet wird von Leuten, die nur über oberflächliche Kenntnisse der italienischen Verhältnisse verfügen. Die Miliz ist in Italien der wichtigste Machtfaktor zur Verwirklichung des Faschismus und zum Schutze des Staates gegen den nicht-faschistischen Bevölkerungsanteil sowie zur Besserung der Lebensinteressen des ganzen italienischen Volkes.

Die Miliz hat also zwei Aufgaben, sie ist einerseits innerpolitischer Schutzorgan, und sie stellt andererseits einen nicht zu verachtenden außenpolitischen Machtfaktor als Instrument der italienischen Landesverteidigung dar. Der „Milite“ kämpft für die Freiheit und Wehrhaftigkeit seines Vaterlandes.

Der SA.-Mann als der politische Soldat Adolf Hitlers hat dem Kampf für Freiheit, Arbeit und Brot, hat den nationalen Sozialismus auf sein Banner geschrieben.

Der Faschismus lehnt den Sozialismus als eine marxistische Einrichtung ab, und kann das wohl auch noch heute, da in Italien der Prozentsatz der Industriearbeiter nicht sehr groß ist. Unter dem Druck der Weltwirtschaftskrise allerdings nähert sich der Faschismus über das korporative System dem sozialistischen Denken.

Die Miliz bewahrt dessenungeachtet ihren ausgesprochen militärischen Charakter. Der

„Milite“ ist der freiwillig dienende Soldat des faschistischen Staates, dessen Lebensraum er mit der Waffe in der Hand gegen innere und äußere Feinde verteidigt. Der SA.-Mann dagegen ist nach Ausdruck des Führers „hundertprozentiger nationaler Sozialist“, er ist der waffenlose politische Soldat der Idee, der Träger des Serums gegen die volkszerstehende marxistische Pest und gegen die volksfeindliche Reaktion.

In der SA. ist die wahre Volksgemeinschaft hergestellt;

der Arbeiter der Stirn marschiert mit dem Arbeiter der Faust in gleichem Schritt, in der gleichen Kolonne. Die Klassengegnerschaft, die der Liberalismus und das gestirzte System im deutschen Volke aufgerichtet haben, sind durch den Geist der SA.-Kameradschaft überwunden, durch den Geist der SA., der überzeugt und zur Volksgemeinschaft erzieht.

Die SA. kämpfte 10 Jahre lang ohne Waffen, der SA.-Mann errang für die Idee und den Führer Sieg um Sieg, nicht mit dem Karabiner, wie die faschistische „Milite“, sondern allein durch den Einsatz persönlichen Bekenntnisses, der in der Idee wurzelt. Es geht nicht, daß man, wie es geschehen ist,

das Opfer unserer 300 Toten dem der faschistischen Märtyrer einfach gleichsetzt.

Das Heldentum der Totenstandarte Horst Wessels ist einzigartig, denn die Voraussetzungen unseres Kampfes waren härter als die des faschistischen Ringens. Organisation und Disziplin der SA. sind nötig, um den politischen Soldaten Adolf Hitlers im Kampfe um die Wiederanerkennung Deutschlands voll verwerten zu können. Organisation und Disziplin, wie sie die SA. aufweist, dienen zur Erziehung in der Idee und stellen noch lange nicht eine militärische Ausbildung zur Landesverteidigung dar, wie die der Miliz.

Die Kameradschaft der SA., ihre sportliche Betätigung, sind Wege zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und das beste Mittel zur Aussonderung aller der Elemente aus der nationalsozialistischen Bewegung, die aus irgendeinem Grunde nicht den Anforderungen unserer Weltanschauung genügen und die damit ungeeignet sind für den Aufbau des jungen Staates.

Die SA. hat somit im Gegensatz zur italienischen Miliz ausgesprochen innerpolitischen Charakter. Ihre Bedeutung liegt in der organischen Erziehungsarbeit nach neuen weltanschaulichen Grundrissen; die Miliz dagegen hat über die Sicherheit und Ordnung im öffentlichen Leben Italiens zu wachen und übt eine erzieherische Tätigkeit nur in beschränktem Maße aus.

„Milite“ und SA.-Mann haben ein Gemeinsames: den Geist echter Kameradschaft innerhalb ihrer Organisationen. Bei aller kameradschaftlichen Freundschaft zu Italien und seiner Miliz darf der Nationalsozialist nicht vergessen, daß er zuerst Deutscher ist; daß vor allen Interessen in der Welt es für ihn nur eins gibt: Deutschland und die nationalsozialistische Volksgemeinschaft! Es ist eine der wichtigsten Aufgaben des SA.-Mannes, endlich die Charakterlosigkeit des Liberalismus in Deutschland zu überwinden, die es fertigbrachte, nur die Fähigkeiten des Auslandes zu bewundern, und über diese Bewunderung die Erfolge deutscher Kultur und deutschen Geistes zu vergessen. (Aus „Der Betrieb“.)

- Kyffhäuser-Denkmal, Langemarck-Kreuz, Freikorps-Epp-Abzeichen, Bewährungsabzeichen des Bundes Oberland, Bewährungsabzeichen des Freikorps von Anlock, Bewährungsabzeichen des Freikorps Hochbach, Bewährungsabzeichen des Freikorps von Löwenfeld, Bewährungsabzeichen des Freikorps von Heudebreck, Bewährungsabzeichen des Freikorps Kühme, Verdienstabzeichen der Brigade Ehrhardt, Deutsche Ehrendenkmal, Preussisches Erinnerungskreuz, Bayerisches Kriegserinnerungskreuz mit Schwertern, Württembergisches Kriegserinnerungsabzeichen, Badisches Feldehrenkreuz, Sächsisches Kriegserinnerungskreuz, Oesterreichische Kriegserinnerungs-Medaille, Ungarische Kriegserinnerungs-Medaille, Ehren- und Erinnerungskreuz des Marinekorps Flandern, Deutsches Feldehrenkreuz, Ehrenzeichen des Deutschen Arbeiterbundes 1914-1918, Verdienstabzeichen der 2. Marine-Division, Kriegserinnerungskreuz mit Schwertern, 10-Jahres-Ehrenzeichen des Schlageter-Gedächtnisbundes e. V. Hannover. Das Ehrenzeichen des Nationalsozialistischen Kampfbundes e. V. darf nur bei Veranstaltungen dieser Organisation zum Dienstanzug getragen werden.

Sozialarbeit in der SA.

Schulungskurs der Sozialreferentinnen des Obergaues Baden.

Gegenwärtig findet der erste Schulungskurs der Sozialreferentinnen des Obergaues Baden in der Führerinnenschule des BDM. in Karlsruhe statt.

In diesem Lehrgang nehmen 28 Mädel verschiedenster Berufe teil, die sich in Gau-, Untergau- und Ringreferentinnen gliedern. Neben der weltanschaulichen Schulung vertiefen sie sich in die verschiedenen Fachgebiete, deren genaue Kenntnis als Grundlage für eine erfolgreiche Durchführung der Arbeit dringend notwendig ist. Daran schließen sich Aussprachen, die aus der Praxis, für die Praxis abgestimmt und uns gerade in dem Austauschgebiet persönlicher Erfahrungen unentbehrlich sind. Referate namhafter Fachkräfte über die Aufgaben der Sozialarbeit in der Hitlerjugend, Arbeits- und Lehrstellenvermittlung, zusätzliche Berufsbildung, Gesundheitsführung u. a. m. leisten uns wertvolle Dienste in der Erfassung unserer Aufgabe.

Einen frohen Arbeitskreis werden die Mädel bilden, die für eine Woche zusammenkommen, um in gemeinsamer Schulung und besserer Kameradschaft sich und ihre Pflichten kennen zu lernen.

Am Schwarzen Brett

NSDAP. Ortsgruppe Karlsruhe-Daxlanden
Am Samstag, den 3. März, 20.15 Uhr, im Gasthaus „Zum Schwarzen Adler“
Öffentliche Versammlung.
Redner: Va. Reich aus Forzheim.
Thema: Arbeitsbeschaffung.
Erscheinen für Mitglieder Pflicht. Eintritt frei.
Der Ortsgruppenleiter.

NSD. Karlsruhe
Heute Freitag, den 2. März 1934, abends 8 Uhr, findet im Reich-Plattner-Haus eine wichtige Amtswalterkung statt.
Wir erwarten, daß alle Betriebsobmänner zu dieser Amtswalterkung erscheinen, da namentlicher Aufruf erfolgt.
NSD. Karlsruhe.

NSD. Karlsruhe
Deutsche Arbeitsfront Karlsruhe
Alle NSD.-Männer oder die Betriebsräte sämtlicher Betriebe haben sofort bei uns ihre Broschüren „Aufwärts aus eigener Kraft“ abzuholen. Preis der Broschüre 5 Pf.

Deutsche Arbeitsfront-NS.-Gau-Obergau,
Ortsamtsleitung Müppurr
Heute, Freitag, den 2. März, findet abends 8 Uhr im „Gehörn“ eine Versammlung statt, zu der alle Mitglieder zu erscheinen haben.
Es spricht Ortsamtsleiter Va. Frey-Karlsruhe. Frauen, Angestellte, Arbeiter, auch wenn sie nicht Mitglieder sind, sind eingeladen.
Der Ortsamtsleiter.

Berufsgemeinschaft der Techniker
in der Arbeitsfront, Ortsgruppe Karlsruhe
Verständigung der Erdbebenmarie der Techn. Hochschule
am Samstag, den 3. März 1934, nachmittags 3 1/2 Uhr.
Treffpunkt: Vor dem Kulabau, Englerstraße.
ges. Bergmann.

NS.-Frauenschaft Ost
Die Verbiung unserer Ortsamtsleiter Frau Maria Schür findet heute, Freitag, 2. März 1934, nachmittags 1/3 Uhr statt. Bitte um zahlreichste Teilnahme.
Frau Luise W u. t.

STURM auf BADEN

10 Jahre Kampfgeschichte aus der Südwestecke des Reiches beginnt demnächst im „Führer“

Parteiämtliche Bekanntgaben

Die Abzeichen am Dienstanzug

Der Stellvertreter des Führers:
In Abänderung der Anordnung vom 9. November 1933 verfüge ich: Zum Dienstanzug dürfen getragen werden:

1. Alle Kriegsauszeichnungen der deutschen und der mit Deutschland im Weltkrieg verbündeten Staaten, sowie Vorkriegsorden und Ehrenzeichen deutscher und neutraler Staaten, Rettungsmedaille am Band, Vermundeten-Abzeichen, Flieger-, Luftschiff-, Land- und Unterseebootabzeichen, Schlesischer Adler, Valtenkreuz, Frontbann-Nadel, SA.-Sportabzeichen, Fliegerabzeichen der SA., Deutsches Sportfliegerabzeichen, Deutsches Sport- und deutsches Reiterabzeichen, Stahlhelm-Wehrsportkreuz, das den ehemaligen Reichswehrangehörigen von der Reichswehr verliehene Schießabzeichen.

Ferner dürfen getragen werden:

2. Das Coburger Abzeichen, Nürnberger Parteitag-Abzeichen 1929, SA.-Treffen-Abzeichen Braunschweig 1931, Reichsparteitag-Abzeichen Nürnberg 1933 (von Teilnehmern an diesen Veranstaltungen). Die unter 2. aufgeführten Abzeichen sowie künftige Abzeichen von Reichsparteitagen, für welche die Erlaubnis erst später ausdrücklich gegeben werden muß, können von den Teilnehmern an den obengenannten Veranstaltungen nach Wahl angelegt werden, jedoch stets nur eines dieser Abzeichen.

Werden bei Gauparteitagen oder sonstigen Veranstaltungen der NSDAP. Zeitzeichen ausgegeben, so ist das Tragen dieser Abzeichen zum Dienstanzug lediglich für die Dauer der betreffenden Veranstaltung gestattet.

Das am 9. November 1933 gestiftete Ehrenzeichen für die alten Kämpfer wird zum Dienstanzug auf der Mitte der linken Brusttafel getragen.

3. Von den folgenden Abzeichen und solchen, die in Zukunft gegebenenfalls noch genehmigt werden, darf zum Dienstanzug nach Wahl, jedoch nur eines, getragen werden:

SALAMANDER der gute Schuh



AUS KARLSRUHE

Eine Hitlerbüste der Staatlichen Majolikamanufaktur

Von unserem Führer gibt es heute bereits eine solche Zahl von Darstellungen, Abbildungen, Büsten, Bronzen und Plaketten in allen Größen und Farben, aus der Hand von Berufenen und Unberufenen, daß man fast sagen möchte, es sind deren, mögen sie im einzelnen



vielleicht noch so gut gemeint sein, zu viel. In Erinnerung mancher dieser Darstellungen tritt man jeder Neuerung gegenüber etwas skeptisch gegenüber.

Vor kurzem hat nun die Staatliche Majolikamanufaktur in Karlsruhe eine in Keramik ausgeführte und von Professor E. Seger entworfene Hitlerbüste herausgebracht, die in Auffassung und künstlerischer Gestaltung zweifellos zu den besten Darstellungen des Volkshäupters zählt. Es ist bewundernswert, welche sprechenden, lebenswarmen Ausdruck der Künstler mit dem einfachen Material erzielt hat. Ein hoher Ernst ist in den Zügen ausgeprägt. Der Ausdruck ist ganz gesammelte, angespannte Willenskraft. Ein fanatischer Wille spricht aus den Augen, die visionär zu schauen scheinen. Man spürt, nur dieser Mann konnte das Werk der Rettung des deutschen Volkes in Angriff nehmen.

Die Plastik hat bereits in mehreren badischen Ministerien an hervorragender Stelle Aufstellung gefunden und wurde von zahlreichen Gemeinden angekauft.

Man möchte wünschen, daß das Werk in allen Rathhäusern, in den Repräsentationsräumen von öffentlichen und privaten Körperschaften wie auch in den Wohnhäusern zu finden ist.

Wo zwei essen - werden auch drei satt!

Aus der Geschichte der Karlsruher Volksschule

Die erste Schule - das Wohnzimmer des Lehrers

Im Jahre 1715 legte Markgraf Karl Wilhelm den Grundstein zu dem achtseitigen Turm des Schlosses. Drei Monate später ließ er inner- und außerhalb der Markgrafschaft einen Gnadenbrief bekanntmachen, der Anwohnern um das Schloß besondere Vergünstigungen und Rechte verlieh. Der Appell hatte auch den erwarteten Erfolg.

Der Bezug war derart stark, daß bereits im Jahre 1716 die erste Volksschule geschaffen wurde, die allerdings zunächst nur für lutherische Kinder bestimmt war. In irgend einer gemieteten Stube hielt der Lehrer seinen Unterricht, bis endlich im Jahre 1731 das erste Schulhaus erbaut wurde. Das Schulhaus war allerdings kein Prachtbau und geriet daher bald in Verfall. Gegen Ende der 18er Jahre errichtete man in Klein-Karlsruhe, dem Dörfle, eine Volksschule. In jene Zeit fällt auch die Vorschrift, daß im Winter jedes Kind etwas zum täglichen Heizen mitzubringen habe. Die Schule in Klein-Karlsruhe mußte jedoch ihren Wohnsitz öfters wechseln. Bald erteilte der Lehrer in seiner eigenen Wohnung oder in sonst gemieteten Räumen seinen Unterricht.

Allmählich traten aber durch die überhöhen Klassenlöhne im Karlsruher Schulwesen starke Mißstände ein. Alle Vorschläge zur Besserung der Verhältnisse scheiterten an der Kostenfrage. Selbst das im Jahre 1803 erlassene Organisationsedikt, welches das Unterrichtswesen des ganzen Landes regelte, brachte keine schulische Besserung. Als man im Rat geltend machte, daß die Klassenstärke 65 Schulkinder nicht überschreiten sollte, meinte selbst der Dichter Hebel, daß dies unter den bestehenden Verhältnissen ein unerreichbares Ideal sei. Er war sogar der Ansicht, daß ein gewissenhafter Lehrer auch mit 85 Kindern einen unterrichtlichen Erfolg erzielen könne. Besser stellte Eltern, die mit der Volksschule nicht zufrieden waren, schickten daher ihre Kinder in das Gymnasium. Das jährliche Schulgeld betrug 11 Gulden.

Ein Lehrer vermietet sein Schulhaus der Stadt

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die 1731 erbaute Schule abgerissen. Als keine Mittel für ein neues Schulhaus zur Verfügung standen, zeigte sich ein gewisser Lehrer Wagner als Retter. In der Lammstraße, an der Stelle wo heute das Kaffee Vaterland steht, baute er unter gewissen Vergünstigungen ein Schulhaus, das er für jährlich 600 Gulden an die Stadt-

gemeinde vermietete. Bald zeigte sich aber, daß auch diese Schule die große Schülerzahl nicht mehr fassen konnte. Die Mißstände wuchsen in dem Maße, daß, um die vielen Schüler zu unterrichten, oft in einem Lehrjahr zwei Lehrer zu gleicher Zeit Unterricht hielten. Wenn der eine Lehrer seine Schüler mündlich unterrichtete, mußte dies der andere schriftlich tun oder schweigen, damit keine allzu starke Störung eintrat.

Ein neues Schulprogramm

Erst 1829 wurde die längst ersehnte Schulorganisation durchgeführt. Das Wochenpensum für Knaben wurde auf 26 und für Mädchen auf 32 erhöht. Diese Erhöhung der Lehrstunden bedingte eine Vermehrung der Lehrkräfte, so daß an der Stadtschule 8 Lehrer wirkten. Die Organisation der Schule war soweit durchgeführt, daß außer der Vermehrung der Lehrkräfte im Verhältnis der Zunahme der Schüler erst in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Umgestaltung des gesamten Volksschulwesens angeregt wurde. Eine eingesetzte Kommission verlangte die Durchführung eines erweiterten Lehrplanes und eine konfessionell gemischte Schule, die dann auch durch Landesgesetz 1876 eingeführt wurde. Bürgermeister Schneyler entwarf im Bürgerausschuß ein vollständig neues Schulprogramm. Seine Anregungen verbandte er Prof. A. Specht, der kurz vorher an die höhere Mädchenschule berufen wurde. Nach Durchführung der Neuordnung an den Karlsruher Volksschulen wurde Specht mit der Leitung aller hiesigen Volksschulen betraut. Am 18. Mai 1892 wurde ihm die Amtsbezeichnung Stadtschulrat verliehen. Mit großer Verehrung hing die Karlsruher Lehrerschaft an diesem Vorgesetzten, der sich in seiner langen Amtsführung die größten Verdienste und allseitige Anerkennung erworben hat. Im Jahre 1877 trat die Neuorganisation der Karlsruher Volksschule ins Leben. Die Volksschule wurde in eine einfache und eine erweiterte gegliedert. Im Jahre 1906 wurden beide Schularten miteinander vereinigt. Fortan gab es nur noch eine erweiterte Volksschule. Für die Schulentlassenen trat an Stelle der Sonntagsschule die Fortbildungsschule, soweit sie nicht für die Gewerbe- oder Handelsschule verpflichtet waren. Im Jahre 1892 wurde die Sophienschule als Glied der städtischen Volksschule übernommen. Diese Schule hat den Zweck, schulentlassene Mädchen in den weiblichen Handarbeiten und im Kleidermachen zu unterweisen. Die Sophienschule führt seit 1840 ihren

Namen und erfreut sich heute ganz besonderer Wertschätzung. Von besonderer Bedeutung ist der Knabenhandarbeitsunterricht, der im Jahre 1881 eingeführt wurde. Dieser Unterricht erstreckt sich auf Hobeln, Modellieren, Papp- und Metallarbeiten. Anfänglich hatten sich nur 48 Schüler für diesen Unterricht gemeldet, 1888 waren es 62, dann stieg die Zahl rasch. Heute nehmen über 2000 Schüler an diesem Unterricht teil. Eine weitere recht segensreiche Einrichtung an der Karlsruher Volksschule ist die Schülerkapelle, die anfänglich ein Privatunternehmen war, aber im Jahre 1899 der Volksschule unterstellt angegliedert wurde. Musikalisch veranlagte Knaben erhalten hier unentgeltlich theoretische und praktische Ausbildung in der Handhabung eines Blasinstrumentes. An vielen Theatern Deutschlands und in zahlreichen Militärkapellen befinden sich heute Musiker, die ihre erste Ausbildung in der Schülerkapelle in Karlsruhe hatten. Die Schülerkapelle erfreut sich besonderer Beliebtheit. Viele Male spielte sie während des Krieges auf den Bahnsteigen des Hauptbahnhofes das unvergeßliche „Muß i denn, muß i denn zum Städle hinaus...“

Die Entwicklung der Karlsruher Volksschule zeigt, mit welchen Riesenschritten sich die Stadt entwickelte. Im Jahre 1860 hatte Karlsruhe 1408 Schüler, 1875 2555 Schüler, 1890 7317 Schüler, 1905 10 595 Schüler, 1914 16 825 Schüler, 1933 15 553 Schüler. Im Jahre 1860 waren an der Karlsruher Volksschule 20, während im laufenden Schuljahr 385 Lehrkräfte an ihr tätig sind.

Die Jugend ist die Zukunft der Nation

Die planmäßige Erziehung der deutschen Jugend und Vorbereitung vom frühesten Alter an für die großen Aufgaben des deutschen Menschen erforderte im nationalsozialistischen Staate eine Umformung. An die Stelle einer Schule, die in der Hauptsache nur sogenanntes Allgemeinwissen vermittelte durch das Bestreben, das Kind zur Selbsttätigkeit im Sinne des Arbeitsschulgedankens, der den größten Wert auf äußere Form und sichtbaren Erfolg als auf inneren Gehalt und seelische Einwirkung legte, tritt heute die Erziehungsanstalt des deutschen Kindes. Die Schulreform der Regierung weist mit zureichender Hand den geraden Weg für die Neugestaltung des deutschen Schulwesens, die ein bedeutender Faktor für den Gesamtaufbau des 3. Reiches darstellt. Die Durchdringung der Schule mit dem Geiste des Nationalsozialismus ist die sicherste Gewähr für die deutsche Gesinnung unseres Nachwuchses, sie ist das beste Fundament für die Stetigkeit unserer Aufwärtsbewegung und die Dauerhaftigkeit der durch Adolf Hitler vollzogenen Einigung und Volkwerdung der deutschen Nation.

Brahms-Abend

Das zweite Konzert des Instrumental-Vereins brachte eine Huldigung für unseren großen Tonbildner Johannes Brahms. Das Programm bestritt vorwiegend das Orchester des Vereins unter Leitung des Herrn Th. Münz und begann mit der Rhapsodie op. 53 für eine Altstimme, Männerchor und Orchester. Das Alt-Solo sang Fr. Hilde Paulus und für den Männerchor hatte sich das Ruzel-Quartett, Karlsruhe zur Verfügung gestellt. Auch die Symphonie F-dur op. 90, ebenso wie das Klavierkonzert B-dur op. 83 waren sehr beachtliche orchestrale Leistungen und der Klavierpart im Letzteren fand in Maria Kerber eine sichere Vertreterin. Hilde Paulus sang außerdem drei Lieder für Alt, „O müßt ich doch den Weg zurück“, „Geheimnis“ und „Meine Liebe ist grün“, und fand damit den Beifall des Publikums. Die Begleitung der Lieder hatte Gymnasialdirektor Anton Karle übernommen und bewährte sich wie immer als vortrefflicher und feinsinniger Führer des musikalischen Gehalts.

Das Konzert erfreute sich eines guten Besuchs und die Zuhörer nahmen die musikalischen Gaben mit lebhaftem Beifall auf.

Kurze Stadtnachrichten

Tanzschule Olga Mertens hat für die pol. Leiter der Ortsgruppe Hauptpost 20 Freiplätze gestiftet.

Der Bad. Verband der Kohlenhändler e. V., Karlsruhe, hat dem Winterhilfswerk eine weitere Spende von 500 RM. zur Verfügung gestellt. In Anbetracht der bisherigen Leistungen des Bad. Verbandes der Kohlenhändler ist diese neue Spende umso mehr zu begrüßen. Das Verhalten dieses Verbandes wird zur Nachahmung bestens empfohlen.

Badisches Staatstheater

Die Segelflieger-Komödie „Am Himmel Europas“ von Schwenzen-Malina, das durch die hiesige Aufführung sich den großen Lustspielserfolgen dieser Spielzeit anreichte, gelangt heute, Freitag, zur letzten Wiederholung. Die führenden Rollen befinden sich in Händen der

Damen Bertram und Krämer und der Herren Dahlen, Ernst, Ehret, Haag, Harprecht, Keinath, Mateo, Mathias, Paul Müller, Präter, Schmidt-Kessler, Paul Rudolf Schulze und von der Trend. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß diese Vorstellung in Platzmiete C 17 stattfindet, nicht Freitagsmiete.

Die Arbeiter-Urlauber im Staatstheater

Am 5. März 1934 nahm 15 Uhr findet bekanntlich zu Gunsten der zurückkehrenden Arbeiter-Urlauber eine geschlossene Vorstellung des Lustspiels „Arach und Jolanthe“, bei völlig kostenlosem Eintritt statt. Hierzu ist besonders zu bemerken, daß das gesamte daran beteiligte Personal des Staatstheaters auf die ihm vertraglich zustehenden Honorare verzichtet und daß sich auch in dankenswerter Weise der „Drei Masken“-Verlag, Berlin bereit erklärt hat, von seinem Tantiemen-Anspruch für diese Vorstellung abzusehen.



Art. 330 12.50

Bitte, schwarze Halbschuhe Nr. 330

Nur das brauchen Sie zu sagen und Sie erhalten genau den gleichen Roland-Schuh, der Ihnen in unserem Fenster so gefiel, genau dasselbe Roland-Herrenschuh-Modell, welches Sie bisher getragen haben

8.50 9.50 10.50 12.50

Roland HERREN SCHUHE

Karlsruhe, Kaiserstr. 108

Fußgänger! Mehr Verkehrsdisziplin!

Trotz aller Ermahnungen und Warnungen läßt die Verkehrsdisziplin der Fußgänger noch immer sehr viel zu wünschen übrig. Es fehlt an der notwendigen Rücksichtnahme und an der Erkenntnis der Gefahren, denen unvorsichtige Fußgänger sich selbst und andere Volksgenossen aussetzen.

Jeder Fußgänger hat auf der Straße sich ständig folgendes vor Augen zu halten: 1. Auf Gehbahnen rechts halten! 2. Die Fahrbahn gehört dem Fahrverkehr. Wie jeder Fußgänger mit Recht erwartet, daß Fahrzeuge nicht auf die Gehbahn fahren, dürfen auch die Fahrzeughalter erwarten, daß die Fußgänger die notwendige Rücksicht auf den Fahrverkehr nehmen! 3. Vor dem Betreten der Fahrbahn zunächst nach links und dann nach rechts sehen! 4. Die Fahrbahn nicht betreten, wenn Fahrzeuge nahen! 5. Auf der Fahrbahn selbst stets die Augen aufhalten und beschleunigten Schrittes, aber gleichmäßig, vorwärtsgehen! Unsicherheit, Stehenbleiben oder gar Rückwärtsgehen ist gefährlich. 6. Erwachsene, achtet auf der Straße — besonders aber auf der Fahrbahn — nicht nur auf sich selbst, sondern auch auf die auch anvertrauten Kinder und Tiere! 7. Ueberschreitet die Hauptverkehrsstraßen nicht an jeder beliebigen Stelle! Die gegebenen Uebergänge befinden sich an den Straßenecken, an denen die Fahrzeuge langsam zu fahren verpflichtet sind! 8. Ueberschreitet die Straßenzunehmungen nicht der Länge (Diagonale) nach, sondern jeweils senkrecht von Straßenecke zu Straßenecke! 9. Springt nicht von fahrenden Straßenbahnen ab und nicht auf fahrende Straßenbahnen auf! 10. Achtet auf die Weisungen der Verkehrsbeamten und folgt ihnen sofort und unbedingt!

„Die Markgräfler Gmai Karlsruhe“

hatte ihre Mitglieder und Freunde des Markgräflerlandes auf vergangenen Samstag im Lokal „Zum Goldenen Adler“ zu einem Gedächtnisvortrag über das Nittel Schloß eingeladen. Als Redner war der allen Markgräflern wohlbekannte Heimatforscher, Hauptlehrer Karl Seith, Schopfheim, gewonnen worden, der wie kein zweiter berufen ist, gerade über dieses Thema zu sprechen; war es doch Herr Seith, der vor einigen Jahren als Sonderheft der historischen Zeitschrift „Das Markgräflerland“ einen in jeder Hinsicht wohl gelungenen Führer über Schloß Nittel und seine Herrschaft herausgab. Herr Seith führte denn auch die zahlreich erschienenen Zuhörer an Hand der vom Nittelbund überlassenen ausgezeichneten Lichtbilder in einständigem Vortrag durch die wechselvolle Geschichte des einstigen Herrschaftes, von dessen weitläufigen Mauern man auch heute noch eine unvergleichlich schöne Aussicht hat ins Neb- und Weidland im Winkel am Rheinlinie. In großen Umriffen zog die Geschichte der Burg unter den Freien Herren von Nittel, unter den Markgrafen von Baden, unter den Markgrafen von Baden an den Zuhörern vorbei; sie hörten von dem Landgericht auf dem Kapf und den Bestürzungen des großen Erdbebens 1356, von den Wirren des Bauernkrieges und den furchtbaren Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges und endlich von der am 20. und 30. Juni 1678 erfolgten Verbrennung des Schlosses durch die Franzosen. Und als jene Ruine ist die alte Herrschaft das Wahrzeichen des Markgräflerlandes geblieben, geliebt, gehegt und gepflegt vom Volk des Markgräflerlandes. Eine große Zahl Freunde der Burg haben sich seit einigen Jahren in tätiger Arbeitsgemeinschaft — dem Nittelbund — zusammengeschlossen, um in freiwilliger Arbeit, ohne jedes Entgelt die Ruine von dem Schutt der Jahrhunderte zu säubern und das noch vorhandene vor weiterem Verfall zu schützen. So haben diese Männer in aufrechter Tätigkeit bis heute etwa 18 000 freiwillige Arbeitsstunden geleistet in Liebe und Treue zur Heimat.

Gesefelder-Gedächtnisfeier

Die Kreisführung der Reichsbetriebsgruppe „Drud“, Fachschaft Lithographen — Steindruckerei hatte Montagabend ihre Mitglieder im Gartencafé des „Moninger“ zur Feier des 100jährigen Todesjahres des Altmeisters Alois Senefelder eingeladen.

Der Besuch war ein außerordentlich guter. Der Saal war außer den nationalen Symbolen mit Lorbeerkränzen und der Büste Senefelders, dessen Haupt ein Lorbeerkranz zierte, ausgeschmückt. Nach dem Nibelungen-Marsch ergriß der Kreisführer der Reichsbetriebsgruppe „Drud“, Hg. Nuzinger, das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in deren Verlauf er zum Ausdruck brachte, daß heute Betriebsführung und Gefolgschaft in gemeinsamer Kameradschaft den Gedächtnisfeier begehen. Als dann spielte das Orchester die Ouvertüre aus „Kalk von Bagdad“, worauf Berufsamerade Senefelders gedachte. In fesselnder Weise schilderte er das Leben dieses großen Erfinders. Die darauffolgende Schlussansprache des Hg. Nuzinger schloß mit einem dreifachen Siegesheil auf Volk und Vaterland, Reichspräsident und Volkstanzler. Nach gemeinsamen Abingen der 1. Strophen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes war die Gedächtnisfeier zu Ende.

Neues vom Botanischen Garten

Der frühere Botanische Garten der Technischen Hochschule am Durlacher Tor ist vor kurzem den Badischen Landesamtlungen für Naturkunde angegliedert worden. Er wird wie bisher den wissenschaftlichen Interessen des Botanischen Institutes der Technischen Hochschule dienbar sein und auch weiterhin zur Versorgung der Karlsruher Schulen mit den für die Durchführungen eines erproblichen naturkundlichen Unterrichts nun einmal notwendigen lebenden Pflanzen auf Wunsch zur Verfügung stehen. Zur Erfüllung dieser zweiten Aufgabe scheint der Botanische Garten besonders geeignet, weil mit seiner Leitung Sachleute vertraut sind, die die Bedürfnisse der Schulen aus eigener Anschauung kennen.

Darüber hinaus wird der Botanische Garten von nun an auch den Neigungen des Laien, des Blumen- und Gartenfreundes entgegenkommen. Er wird künftig die Stätte sein, an der sich dieser bei geschultem Personal Auskünfte und Belehrung über die Kultur und Pflege der Pflanzen — selbstverständlich unentgeltlich — holen kann. Der Pflanzenliebhaber wird außerdem von diesem Frühjahr an, sich im Botanischen Garten mit den Neuererscheinungen der gärtnerischen Botanik bekannt machen können, die ihm hier in richtiger Kultur und in einigen schönen Stücken vorgeführt werden.

Die meisten der großen Gärtnereien unserer engeren und weiteren Heimat haben sich erfreulicherweise bereit erklärt, die Landesamtlungen in ihren Bestrebungen, den Botanischen Garten der Allgemeinheit nutzbar zu machen, zu unterstützen. Sie werden ihre Neuzüchtungen, aber auch Exemplare anderer beliebiger Gartenpflanzen zur Schauellung zur Verfügung stellen. Die Leitung der Badischen Landesamtlungen für Naturkunde hofft mit dieser Neuerung einen Weg gefunden zu haben, um die Gartenfreunde und Blumenliebhaber auf das heute schwer um sein Dasein kämpfende Gärtnereigewerbe hinzuweisen und so zu dessen Erhaltung und Unterstützung beizutragen. Ein Handel mit Pflanzen, der zur Beeinträchtigung der ortsanfässigen und auswärtigen Gärtnereien führen müßte, kommt für den Botanischen Garten natürlich nicht in Frage. Dieser kann und will nur eine Vermittlungsstelle sein, die in gleicher Weise den Interessen des Liebhabers und des Gewerbetreibenden dient.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß der Botanische Garten der Badischen Landesamtlungen für Naturkunde am Durlacher Tor — die meisten Karlsruher scheinen dies nicht zu wissen, sonst wäre kein Besuch besser — über Tag allen Privatpersonen (Kindern nur in Begleitung Erwachsener) zur Besichtigung zugänglich ist.

Betriebsversammlung der deutschen Bank

Zu der von der Betriebszelle der D.D.-Bank, Filiale Karlsruhe in den großen Sitzungssaal der Bank einberufenen Betriebsversammlung war Hg. Mettig, Kreisgeschäftsführer der Berufsgemeinschaft der Büro- und Schreibangestellten als Redner gewonnen worden.

Nach einer kurzen Einleitung des Betriebsobmanns Hg. Dirr ergriff Hg. Mettig das Wort zu einem klaren, von großer Sachkenntnis durchdrungenen Vortrag über „Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“. Er bezeichnete dieses epochenmachende Werk des Führers als den Ausgleich für das ihm am 12. November 1933 vom ganzen Volk dargebrachten Vertrauen. Dem arbeitenden deutschen Volksgenossen wird damit seine Ehre wiedergegeben, die ihm in der Zeit der Maschine verloren ging. Die Frage wird künftig nicht mehr lauten: Mensch oder Maschine? Nein, die Leistung des einzelnen Menschen soll wieder in den Vordergrund gestellt werden. Im Betriebe — in der Werkstatt wie im Kontor — muß ein Verhältnis geschaffen werden gleich dem einer Familie, die nur gedeihen kann, wenn alle Glieder in sich einig sind und einem Willen nachstreben. Das Ziel ist, die an vielen Stellen — vor allem in den Großbetrieben — verloren gegangene Arbeitsfreude wieder zu schaffen und zu erhöhen. Daneben muß eine vorbildliche Kameradschaft entstehen. Die Verbundenheit der einzelnen Glieder des Betriebes muß wachsen und über den engen Rahmen des Betriebes hinaus soll nun die wahre Volksgemeinschaft entstehen, von der zwar auch früher schon oft gesprochen, deren Verwirklichung aber immer wieder an Standes- und Klassenvorurteilen scheiterte.

Die Aufgaben, die das neue Gesetz dem Führer des Betriebes auf der einen Seite und den Mitgliedern des Vertrauensrats auf der anderen Seite stellt, sind bestimmt nicht einfach. Sie können nur erfüllt werden aus reinem und ehrlichem Willen. Nicht auf die Kraft des Verstandes, sondern vielmehr auf Herz und Gesinnung kommt es an.

Kameradschaftsabend

der Firma J. B. Nombach, Karlsruhe

Am Samstagabend veranstaltete die Firma J. B. Nombach, Karlsruhe, im Saal III der Schrempfischen Gaststätten einen Kameradschaftsabend. Erschienen waren auch der Kreisbetriebszellenleiter der NSD, Steiger, und der Geschäftsführer der NSD, Würtke, als Gäste. In der Eröffnungsansprache wies der Betriebszellenobmann Speck auf die Bedeutung des Abends hin, der ein Zeichen sei für die Verbundenheit zwischen dem Führer des Unternehmens und seinen Mitarbeitern, wie sie im nationalsozialistischen Staate ihren besonderen Ausdruck findet.

Darauf ergriff der Inhaber der Firma, Paul Nombach, das Wort zu einer Ansprache, in der er unter anderem ausführte, daß er seinen Mitarbeitern stets ein gerechter Führer und ihnen in allem ein Vorbild sein wolle. Zugleich richtete er die Mahnung an die Anwesenden, daß jeder durch seine Mitarbeit dazu beitragen könne an der gedeihlichen Entwicklung des Unternehmens und darüber hinaus unseres geliebten Vaterlandes.

Der zweite Teil des Kameradschaftsabends hielt die Teilnehmer noch mehrere Stunden in gemüthlicher Besinnung zusammen. Unter den Klängen der Hantskapelle, die schon während des ersten Teiles der Veranstaltung

eine Reihe schmüssiger Märsche zum besten gegeben hatte, fand ein fröhliches Tanztreiben statt, das zeitweilig unterbrochen wurde durch Darbietungen der bekannten Konzertsänger Ida und Karlheinz Kögel.

Es sei in diesem Zusammenhang noch erwähnt, daß eine der ältesten Mitarbeiterinnen des Betriebes, die schon früher fast ein Menschenalter in verwandten Betrieben tätig war und seit einigen Jahren im Ruhestand lebt, es sich nicht nehmen ließ, an dem kameradschaftlichen Treffen teilzunehmen, ein Beweis für das gute Einvernehmen zwischen Betriebsinhaber und Belegschaftsangehörigen. Es wurde später von maßgebender Stelle bestätigt, daß der Kameradschaftsabend der Firma J. B. Nombach durch seine Ausmachung sowie die ganze Art des Verkaufes zu einem der schönsten gehörte, die in jüngerer Zeit stattgefunden haben.

„Aufwärts durch eigene Kraft“

Dieser Tage sprach Hg. Gärtner vor den Mitgliedern der Ortsgruppe Beiertheim über das Thema: „Aufwärts durch eigene Kraft“, den Kampf der kommenden Arbeitslosigkeit.

In kurzen Zügen den Lebensweg unseres Volkes in den Nachkriegsjahren skizzierend, betonte der Redner, wie klar das Schicksal die Nichtigkeit der Töne unseres Führers herausgestellt habe, daß das deutsche Volk nur aus eigener Kraft emporkommen könne. Nur wenn jeder Volksgenosse mitarbeitete, wenn keiner zurückbliebe, dann werden wir aus eigenem Vermögen wieder aufsteigen aus Not und Elend zu Licht und Freiheit. Es gehe jetzt nicht darum, daß wir morgen für uns bessere Wirtschaftsmöglichkeiten herauszufinden, sondern es gehe um Sein oder Nichtsein der Nation. Wir wollen uns tragen mit dem Gedanken, einst als freie Menschen auf eigener Scholle zu leben. Deshalb müssen wir jetzt alle mithelfen die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und da gebe es viele Möglichkeiten. Jeder Volksgenosse müsse sein Heim prüfen vom Keller bis unter die Hohlziegel, ob nicht Dinge sich finden, die im Interesse der Arbeitsbeschaffung es doch noch verlohnten, insandageht zu werden.

Dann sei es aber auch Pflicht der Arbeitgeber gegenüber der Volksgemeinschaft, in größtmöglicher Maße arbeitslose Familienväter zu beschäftigen.

Beim Einkauf wirke man vor allem dann arbeitslosmachend, wenn man in erster Linie darauf achte, daß man deutsche Waren erzeuge; nur diese bringen dem deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot und lassen das Geld, das Blut der Wirtschaft, im eigenen Lande.

Wo Maschinenkraft durch Menschenkraft ersetzt werden kann, sei es erste Pflicht, diesen Wechsel zu vollziehen. Und wer irgend in der Lage ist, halte sich eine Hausangehörige, er entlaste damit den Arbeitsmarkt und erleichtere gleichzeitig damit den männlichen Arbeitlosen das In-Arbeitkommen. Die Regierung tue das ihre — uns bleibe nur übrig mitzuarbeiten am „Aufstieg aus eigener Kraft“.

Was ist die Welt?

Zum ersten Male zeigt ein Film in das Gebiet der Weltanschauung vor, „Weltanschauung“ im eigentlichen ursprünglichen Sinne — als Anschauung und Anschaulichmachung der Welt, die uns Menschen rings umgibt. Und das Besondere dieses Filmes ist, daß er dabei nicht wissenschaftlich belehrend auftritt, sondern daß er ein Erlebnis gibt, welches auch den

einfachen Menschen, der keine wissenschaftliche Vorbildung besitzt, einen Blick tun läßt in die ungeheure Weite und Tiefe der gewaltigen Schöpfung.

Der Film zeigt die kleine Welt der Insektentzuzerger unter am Boden, die dort in ehrwürdigen Formen uralte Fähigkeiten üben, Städte bauen, Staaten organisieren, — Generation auf Generation; er zeigt die Welt der Gebirgsriesen, wie sie einst aufgetürmt wurden in grauer Vorzeit — und wie sie wieder geräumt werden durch die astlose Zerstörungsbarm der Elemente, und er zeigt die Welt der Sonnen und Gestirne, des endlosen eifigen Weltentumes.

Die Fachwissenschaft hat sich leider im Laufe des letzten Jahrhunderts weit von dem breiten Fundament des Volkes entfernt, allzuweit entfernt, und es ist eine der Kulturaufgaben unserer Zeit, die lebendige Verbindung zu sichern zwischen den vereinzelt für sich arbeitenden Pionieren und dem Volke, für dessen Höherentwicklung, Stärkung und Steigerung ja schließlich all die mühsame Gelehrtenarbeit geleistet wird.

Letzen Endes handelt es sich hier überhaupt nicht um abstrakte „Wissenschaft“, sondern es handelt sich um die große Frage des Menschen an das Weltall, um die uralte und ewig neue Frage nach dem Warum — die große Frage, die zu irgend einer stillen Stunde einmal an jedes Menschenherz herantritt — die große Frage, auf die die Wissenschaft noch keine Antwort gibt.

Dieser einzigartige Film wird allen Volksgenossen einen ganz neuen Begriff geben, und es darf deshalb nicht verkümmert werden, daß jeder Einzelne denselben ansieht. Die Gamfilmstelle der NSDAP, Gau Baden, gibt Ihnen in der demnächst stattfindenden Durchführung die Gelegenheit.

Die Börse der Hausfrau

Karlsruher Wochenmarktpreise

Rindfleisch, 1. Güte 68-76; 2. Güte 64; Kalbfleisch 50; Mastkalbfleisch 50-60; Kalbfleisch 70 bis 80; Schweinefleisch 80-84; Mastfleisch 70-90; Sühner, Henne 150-300; Gänse, tot 90; Backfleisch 35-50; Schellfische 50-70; Korbessau 40-50; Kartoffeln 4-5; Rosentofel 32 bis 40; Blumenkohl, ausl. 25-35; Rotkraut 10 bis 15; Weißkraut 10-12; Wirsing 15-20; Spinat 25-30; Karotten 15; Kürben, gelbe 8 bis 15; Schwarzwurzel 20-30; Kopfsalat, ausl. 15-25; Endivienalat 10-30; Fenchel, Pfd. 80-100; Meerrettich 10-30; Zwiebeln 8-12; Tafeläpfel, inl. 20-35; ausl. 25-35; Tafelbirnen 20-28; Tomaten, ausl. 50-60; Nüsse 35 bis 40; Trauben, ausl. 60; Bananen 25-35; Mandarinen 20-25; Orangen 15-28. Eier n. Stückzahl: 10-12; Auslandereier 8-12; Tafelbutter, inl. 140-160; Landbutter 125-130; Schweinefleisch, inl. 95-110; Schweinehälften 110-120; Rahmkäse 80-85; Limburgerkäse 48 bis 56.

Der heutige Kleinmarkt war genügend mit Lebensmitteln versorgt. Groß waren die Vorräte an Butter, Eiern, Gemüse und Obst; etwas kleiner war das Angebot an Wild; verkauft wurde allgemein recht wenig.

Gewinnansug

5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Die Gewinne Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag 28. Februar 1934

On der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2. Gewinne zu 10000 M.	108926
4. Gewinne zu 5000 M.	298574 313918
6. Gewinne zu 3000 M.	40972 79604 91399
8. Gewinne zu 2000 M.	68007 311886 384610
20. Gewinne zu 1000 M.	164699 112054 136373
185224 193038 211600	280275 286246 300502
360999	
64. Gewinne zu 500 M.	191 7718 65143 88955
105485 168689 112268	113553 120356 132763
136142 131254 153512	154197 167312 183778
228002 239942 247609	250648 280993 309650
332710 357123 366662	389924 397628
10. Gewinne zu 3000 M.	54084 80802 113805
173942 291326	
16. Gewinne zu 2000 M.	1126 73214 74307 109546
298014 241367 330389	340834
12. Gewinne zu 1000 M.	49998 138321 212159
247332 248122 261716	
36. Gewinne zu 500 M.	14950 24724 56887
71632 91507 102694	107366 132292 187318
217318 242001 300892	302644 313483 317747
343826 372272 396087	

Tagesanzeiger

Freitag, den 2. März 1934

Theater:

Bad. Staatstheater: 20 Uhr Am Himmel Europas
Casino: Günther-Adler, das Nachschlagerprogramm

Film:

West: Jenseits der Weichsel
Welt: Der Flüchtling aus Chicago
Gloria: Hans Weltmar
Bad. Lichtspiele: Die Stürme der Liebe
Kameradschaftsfeier: Frauentanzmusik mit Sylvia Zindner
Atlantic: „Himmerrück“

Konzert:

Musium: Künstlerkonzert
Watterland: Schellener-Orchester
NSD: Musikabteilungskonzert
Hörsing: Künstlerkonzert
Hörsing: Kammermusik
Grüner Baum: Tanz

Contingent:

Schwanke: Graf Luchner.

Die Grundlagen für den kulturellen Neuaufbau

Von Dr. R e i t h, Landesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Baden.

II.

Neuland für die deutsche Volksseele! Das will heißen, neu ist das Wirkungsfeld, neu sind die Aufgaben, aber alt und gleich bleiben stets die Kräfte dieser Volksseele!

Der Naturidealismus der alten Germanen galt nur dem eigenen Volkstum, galt der Auswirkung aller Kräfte des Volkes zum Wohle der Gemeinschaft, nach außen zur Eintracht in Familie, Sippe und Stamm, sowie zur Einheit der Stämme im Volk. Nach innen galten diese Kräfte der Moral, der Reinhaltung, der Achtung vor sich selbst und den Volksgenossen gegenüber. Und gerade diese Eigenschaften, das Heilighalten von Ehre und Treue um jeden Preis (Tacitus Germ. 24), eben der wahre Grund ihres vom Römer unverstandenen Bewusstseins ließ die Germanen ohne äußere Machtmittel die Römer besiegen, die damals auf dem Höhepunkt von Zivilisation und militärischer Macht waren.

Im Idealismus der christlichen Zeit lösten sie dann eine höhere über sie selbst hinaus reichende Aufgabe. Weil sie schon vorher eine Gemeinschaft aus verschiedenen Stämmen bildeten, auf Reinhaltung von Art und Wesen der inneren Kräfte zum Wohle der Teile, wie des Ganzen peinlich bedacht waren, und weil darauf das christliche Ideal der gegenseitigen menschlichen Achtung ja aufgebaut ist, mußten gerade sie von der Vorsehung zur Führung bei der Verbreitung dieses Ideals berufen sein. Was sie vorher als Volksgemeinschaft vorgelebt hatten, sollten sie nun in der Völkergemeinschaft auf christlicher Grundlage verwirklichen. Auch diese Aufgaben haben sie erfüllt.

Unter ihrer Leitung einten sich bei Beibehaltung aller völkischen Selbstständigkeit jene Teile Europas, welche dem römischen Reiche deutscher Nation angehört haben, zur Durchführung einer gewaltigen kulturgeschichtlichen Mission. Man denke nur an die Kreuzzüge, die Abwehr der Mongolen und Türken, Leistungen, welche einen höchsten Idealismus voraussetzten.

Während der erste deutsche Idealismus seinen Antrieb nur von der Natur her bekam, vom Hauche des Blutes der Volkfamilie, kamen bei jenen des Mittelalters aus der Religion stehende übernatürliche Quellen zu. Von ihnen wurde er rein geistig geweiht und selbst so in Geist umgewandelt, daß er die Vergeistigung aller Materielle erstrebte. Die am Schluß dieser Periode entstandenen gotischen Dome sind sichtbare Beispiele dafür, wie man sogar die natürliche Harmonie des Stoffes von Länge, Breite und Höhe aufgab zu Gunsten der Richtung nach oben, der symbolhaften Richtung ins Geistige, und wie man der Materie dadurch alle Schwerkraft wegnahm. Er machte die Vergeistigung in allem solange zum Prinzip, bis das Recht der Materie sich wieder anmeldete und zur Reaktion führte.

Zur Mitte des 15. Jahrhunderts war dieses Prinzip ins Neuplatonische getrieben, und die Wende setzte zu einer Zeit ein, als auch die äußere Aufgabe dieses christlichen römischen Reiches deutscher Nation in der Zusammenfassung der europäischen Volkstämme unter Karl dem V. erfüllt war. Die damals bekannte

Welt war christlich geworden und christlich erzogen und hatte sich auch gegen die drohenden Gefahren der Vernichtung durch nicht christliche Kräfte durchsetzen können. Nun galt es eine weitere Aufgabe zu lösen, eine universelle, in der Entwicklung der Menschheit. Dazu mußte man aber erst wieder einmal festen Boden auf der Erde gewinnen.

Wenn nun beim Humanismus das Pendel vom Geiste in die Materie zurückschlug, so war das richtig und notwendig zur Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichtes von Stoff und Geist, wenn es sich aber nach anfänglichem

Schwanken dauernd ins Materielle einstellte, so mußte das zum geistigen Tode führen. Als einmal nach den ersten Versuchen mit dem Humanen und Individuellen der Idealismus zur Weltanschauung geworden war, ging man dem sicheren Erfassen in der Materie entgegen.

Der Materialismus trägt aber das Kainszeichen der Schuld an der Stirne, weil er wissen mußte, daß er mit dem Geiste auch die Seele zerstört hat und das Leben selbst. Es sind Marxismus und Bolschewismus also nur die Kinder dieser Schuld, in ihnen aber erkennen wir den Abgrund und werden zur Umkehr gebracht.

Bedenken wir nun aber auch, daß nach einem tausendjährigen geistigen Antriebe des Mittelalters, der zuletzt das Schicksal des Jhrns teilte, und in die Materie zurückzuführen mußte, eine längere Zeit des Zurückfindens notwendig war. Nach seiner Sommerzeit mußte der Winter kommen, in dem alle Kräfte in die Wurzeln zurückfloßen, um mit Beginn eines

neuen Frühlings wieder treiben zu können. Dieser Winter war lang und schwer, aber er ist vorbei, denn es regt sich überall neues Leben.

Wir sollen unumgänglich einen rein natürlichen oder rein geistigen Idealismus wieder betätigen, weil diese Aufgaben in der Vergangenheit bereits schon erschöpft wurden, weil sie dem Wesen jener Zeiten zugeschnitten waren. Aber die Zusammenwirkung in beiden, die Herstellung der Harmonie zwischen Natur- und Seelenleben, das Gleichgewicht zwischen Materie und Seele, Stoff und Geist herzustellen, im Einzelnen wie im Volksleben, das ist der Stunde Gebot! Es ist die Gesundung an Körper und Seele zugleich! Das Neue ist also Synthese der beiden früheren idealistischen Richtungen.

Nur wenn wir beides erreichen, ein körperlich ferngefundenes Volk mit seelischem Hochstande, werden wir alle inneren Spannungen auf die Dauer zu lösen im Stande sein. Wir werden dann aber auch unsere weitere Aufgabe erfüllen, eine gesunde Zelle zu schaffen, für die ebenso notwendige Harmonie in der Völkergemeinschaft, die nun nicht mehr wie im Mittelalter auf Europa beschränkt bleiben kann, sondern darüber hinaus wachsen und den Erdkreis umspannen muß.

Hierin liegen die großen Ziele unserer Kulturbewegung. Mit der Verwirklichung müssen wir aber beim eigenen Volk beginnen. Und da heißt es zunächst einmal wieder zurück zum Idealismus! Wir müssen das Unkraut des materialistischen Denkens aus der Seele der Volksmasse herausreißen, um den Weg frei zu bekommen für seelische Verherrlichung, und Schaffung solcher Werte.

Hierin liegt die eigentliche Aufgabe des K.f.d.K. Er muß Einfluß zu gewinnen suchen nicht nur auf die gesamte seelische Tätigkeit des Volkes in allen Neupfungen, welche in der Kulturrichtung liegen, sondern vor allem Dingen darauf, daß dieses Volk den Sinn seines Lebens mehr wie bisher darauf abstellt. Er muß hierzu alle Mittel anwenden, die sich ihm bieten, und muß selbst neue schaffen. In seinen Veranstaltungen wird er das nur dann erreichen können, wenn überall die Tendenz zur Belehrung im Vordergrund steht. Vor allem aber ist notwendig, das Beispiel im eigenen Leben!

Worte überzeugen, aber Beispiele ziehen! Das möge man in unseren Reihen beherzigen und mit der Belehrung zugleich im eigenen Leben das Vorbild für diesen Idealismus abgeben, im privaten, wie im öffentlichen. Denn die Notwendigkeit zur Rückkehr erkennen die Massen schon aus sich selbst zur Genüge.

Preisauschreiben

Das Württ. Landesgewerbemuseum, Abt. Sammlungen in Stuttgart, veranstaltet auf Anregung der Harmonikfabrik Matth. Hohner u. G. in Trossingen ein Preisauschreiben unter allen deutschen Musikinstrumentenbildnern über das Thema: Wie kann der Absatz in Mundharmonikas leicht und mit einfachen Mitteln gesteigert werden?

Als Preise stehen zur Verfügung:

- 1. Preis 1000 RM.
- 2. Preis 500 RM.
- 3. Preis 250 RM.

3 Trostpreise zu je 100 RM.

also im ganzen Preise von 2050 RM.

Die Arbeiten sind bis zum 1. April 1934 an das Württ. Landesgewerbemuseum, Abt. Sammlungen in Stuttgart, Kanalestraße 19, einzureichen, von wo auch die näheren Bestimmungen kostenlos zu beziehen sind.

Deutscher Süden - Von Werner Bergengruen

Nord und Süd sind nicht an Breitengraden zu errechnen. Darmstadt liegt um tausend Kilometer nördlicher als Madriostof, die hohen düsteren Tannen des Schwarzwaldes sind eine nordische Verkörperung. Die südlichste aller deutschen Landschaften ist die Bergstraße, welche von Darmstadt nach Heidelberg führt.

Wenige deutsche Landschaften haben so viel Lindigkeit, so viel Zärtlichkeit wie diese. Nicht anders als mit Zärtlichkeit kann ich ihr erwidern.

Wer die Bergstraße südwärts reist, — und dies ist die natürliche Richtung zur Gewinnung des immer süßlicher werdenden Landes, — der hat zur Rechten die Rheinebene, zur Linken die Kette der Odenwaldberge. Nicht sehr weit hinter Darmstadt beginnt das Gebiet des Waldes, der Berge und der Burgen, in das hier oben freilich noch ein düsterer Streifen sandigen Kiefernlandes hineinreicht. Dann reißt sich eine Herrlichkeit an die andere, Fahrt oder Wanderung werden zu einem einzigen Freudenladen. Die Berge treten näher, doch bleibt noch Raum für eine Kette von Vorbergen, und sie sind es, welche die Burgen und Schlösser tragen, Frankenstein, Alsbach, Auerbach, Schönbach, die Starckenburg; fast reden die bergsträßischen Ansiedlungen sich zu ihnen hinan.

Die Berge haben teil an der Heiterkeit, sie sind ohne Schrecken; selbst der mächtige Mägen, der daneben den herzensdrölligen Namen Weibocus führt, hat das Kachelnde, das Sanfte des Landes zu seinen Füßen. Lebhaft, zierlich, zutraulich sind die Städtchen Seesheim, Fingheim, Zwingenberg mit seiner hochgelegenen, ummauerten Kirche, Auerbach, Bensheim, Heppenheim, wo der schwere, hitzige Bergsträßer Wein wächst. Denn dies ist Weinland wie Obstland und ein richtiges süßliches Paradies. Im Februar blühen die Mandeln, Pfirsiche und Aprikosen folgen, und von da an nimmt das schaumige, zartlockige Farnege wölft sein Ende bis an den Winter, der in diesem Strich ohne Schrecken ist. Selbst der Feigenbaum übersteht ihn, nur leicht bedeckt, im Freien.

Wo die Wechtheit aus dem Gebirge tritt, liegt Weinheim mit dem zärtlichen, guten Namen; hoch darüber seine zwei Burgen, Windeck, die

alte, und Wachenburg, die neue. Als Josef II. diese Landschaft vor hundertundfünfzig Jahren durchreiste, — er kam von der Frankfurter Kaiserkrönung, — da soll er den Ausspruch getan haben: „Hier will Deutschland Italien werden.“ In der Tat gewinnt die Gegend mit ihrer glücklichen, sonnigen Heiterkeit ein immer lombardischeres Ansehen. Selbst der hochmühtliche weiße Straßenstaub will an Italien erinnern.

Nach Westen zu breitet sich das Tabakland. In seinem nördlichen Teil um Würzburg und Lampertshausen hängen die gelbenden, sich bräunenden Blätter in der Sonne an den Hauswänden. Je mehr es auf Heidelberg zugeht, in die Gegend der großen Tabakfelder, um so häufiger werden die hohen, die Wohnhäuser meist überragenden Scheunen, lustig und halboffen gebaut. Hier hängen abertausende von Blättern, auf Nadeln gepiekt, auf Schnüre gereiht. Ist die Scheune gefüllt, so hängt man die Ernte zum Trocknen an Wände und Mauern, an lange Stangen in den Gärten, ja, an Obstbäume. Man sagt diesen Tabakbüßern, die übrigens den Tabak nur bauen, nicht verarbeiten, einen hohen häuerlichen Reichtum nach.

Großsachsen und Lagesachsen an der Bergstraße erinnern gleichwie das frankfurterische Sachsenhausen an die von Karl dem Großen durchgeführte Zwangsbesiedlung unterworfener Sachsen im Innern des Reiches. Edelkastanien, Maulbeere- und Walnussbäume stehen an den Wegen, rot und golden leuchtet es aus dem Obstgehäuge. Lombardisch leben sich in der Ferne die schlanken, stromverkündenden Konturen der Pappeln. Scharf zeichnet sich Ladenburgs Schattenbild gegen den weißlichen Himmel; dahinter stehen im Dunst der Ferne, jenseits der Fabrikshote von Ludwigshafen und Mannheim, die linksrheinischen Bergketten. Ladenburg, das römische Lupodunum, liegt an einer Krümmung des breiten schifflichen Neckars, der hier schon gänzlich die Art eines flachländischen Stromes angenommen hat. Von Lupodunum hat dies Land seinen Namen; es heißt Lobbengau. Ja, den Gau will ich loben.

Endlich schließt Heidelberg das Bild, in Lindigkeit und Zärtlichkeit der rechte Schlüsselstein der Bergstraße.

Bildende Kunst in München

Im Kunstverein war in den letzten Wochen eine Reihe von über München hinaus beachtenswerten Sonderausstellungen. Der Münchener Fritz Behn zeigte zunächst eine reichhaltige Schau seiner bekannten Tierplastiken. Behn gelingt es fast immer, das Befindende der Tiere Afrikas, die er ja vor allem liebt, in künstlerischer, also über die Wiedergabe der bloßen Erscheinung hinausgehender, Gestaltung zu fassen. Nur selten ist die Gefahr da, daß Behn in eine schon vorgefaßte Formensprache, also in Manier hineingerät. Sehr schön ist die schwebende Leichtigkeit der Gazellen und Antilopen eingetragener, von echter monumentaler Wucht zwei Bildwerke des Löwen und des Tigers. — Eine große Ausstellung von Gemälden und Graphik ehrte das Andenken des vor einigen Jahren verstorbenen Grafen Leopold von S a l z e n b. Die besten der Gemälde sind einige kleine, von starker, herber Stimmung erfüllte und auch in der Malerei sehr dichte Landschaften aus der nordischen Heimat des Künstlers, aus Eddelsen. Die großen Bildnisse sind meist gut ausgeführt, auch farblich frisch und interessant, kommen aber manchmal dem Dekorativen sehr nahe. Künstlerisch am stärksten jedoch ist Kaldreuth in seiner Graphik. Hier fielen unter der Fülle der guten Blätter, in denen er meist vom ländlichen Leben erzählt, oder von der herben Schönheit der Landschaft seiner Heimat kündigt, einige in der Wiedergabe des schwingenden Reizes des Atmosphärischen ausgezeichnete Radierungen aus dem Hamburger Dafen auf. Hier in der Radierung hatte der schließlich, immer ehrlich ringende deutsche Künstler Kaldreuth das in der Strenge der Mittel ihm wesenstgemäße Schaffensreich gefunden. — Zum 80. Geburtstag des Malers Wolf-Dschah veranfaltete der Kunstverein eine Sammelausstellung sei-

ner Werke. Wolf-Dschah, der schon 1920 den Weg zu Hitler fand und von dem auch das bekannte Bild „Michels Erwachen“ ist, hat als junger Mensch in Weippen als Porzellanmaler begonnen, kam dann auf die Akademie nach Dresden und hatte bald im Zuge der damaligen Historienmalerei mit seinen großen Geschichtsbildern schönen Erfolg. Sein Herkommen aus der Historienmalerei des späten 19. Jahrhunderts war auch in den ausgestellten Bildern deutlich sichtbar. Sie sind fast immer kompositionell gut gebaut, auch oft stimmungsvoll, uns aber doch häufig in ihrer Farbigkeit und auch in ihrem geschichtlichen Bildthema, weil das so leicht zur dann nur noch im Dekorativen bleibenden bloßen Historienmalerei verfährt, fremd geworden. Ungleich näher stehen uns die frischen, kompositionell wieder guten Studien. — Von neuem packte einen die Begegnung mit der Graphik des 1930 aus dem Leben gegangenen Schwaben Hans Otto Sch o e n l e b e r. Hier ist wirklich innere Verwandtschaft zur strengen Griffel- und Holzschneidekunst der alten Meister in den Werken einer eigenköpferlichen Persönlichkeit Gestalt geworden.

Von den Ausstellungen der privaten Galerien sind besonders beachtenswert die der Galerie Stenzel, die Gemälde und Zeichnungen von Walter Fittner bringt und vor allem die Ausstellung der Werke von Max U n o l d im Graphischen Kabinett. Fittner zeigt seine bekannten, farbigen Stillleben, Blumenstücke und Landschaften, die nur öfters kompositionell nicht genügend zusammengehalten sind. Ein Selbstbildnis fällt in seiner Knappheit, streifen Fassung besonders auf. Die Schau der Werke von Max U n o l d (1885 zu Memmingen im Allgäu geboren) gibt in einer Auswahl einen Überblick über das gesamte Schaffen dieses wahrhaft deutschen Malers. Unolds Kunst schöpft all ihre Kraft aus dem heimat-

lichen Boden, wächst aus der Verbundenheit mit dem Dasein des tätigen Menschen, die Dinge des Alltags werden in seinen Werken in der künstlerischen Gestaltung gegenwärtig. Die schlichten Bilder in ihrer fargen, verhaltenen Schönheit erschließen sich nur dem Menschen, der sie mit liebevoller Mühe immer wieder von neuem betrachtet, dann wird ihm aber auch diese zutiefst glückhafte, weil von schaffender Arbeit erfüllte Welt der Bauern, der Holzarbeiter, der Knechte, das Leben des Hofes mit seinen Tieren, wirklich zum inneren Besitz. Schön ist es auch, erleben zu dürfen, wie Unold in der letzten Zeit wieder wekommt von der allzu großen, oft geradezu düster wirkenden Kargheit seiner in Deutschlands schwersten Jahren entstandenen Bilder, wie die Welt des Gegenständlichen wieder reicher wird, die Farbe wieder Leuchtkraft erhält. Wenn auch die allerletzte künstlerische Durchformung und Erfüllung nicht erreicht wird, so bedeutet die Begegnung mit den Werken Unolds doch immer ein beglückendes, also bereicherndes Erlebnis, und immer mehr wird es einem zur Gewisheit, daß wir in Unold einen wesentlichen Maler unserer Zeit besitzen.

Danneder

Uraufführung in Frankfurt

„Reims“, das Drama Friedrich Bethges, des Chefdramaturgen der Städtischen Bühnen Frankfurt a. M., kam nach der 1930 in Osnabrück erfolgten Uraufführung nunmehr am Helldengentag nach gänzlichlicher Umarbeitung in einer „Neufassung“ zu äußerst wirkungsvoller Uraufführung. In Bühnenbildern von filmisch-naturalistischer Stärke getragen, rollten die Geschehnisse einer nicht überall ganz gleichwertigen Szenenreihe gut geleiteter Reportageauschnitte vorüber, in

deren Mittelpunkt der Sergeant Jarkusch, ein reichlich denkender Mann und tüchtiger Soldat steht. Dieser, zunächst im Konflikt zwischen persönlicher oder soldatischer Pflerbereitschaft, fühlt sich seinen Regimentskameraden innerlich so tief verbunden, daß er nach der Läuterung einer ungemein packend aufgebauten Kriegserlebniszone zu diesen zurückkehrt. Das hohe Lied des heldischen deutschen Soldaten, der nur einer von vielen ist, die innerlich auf Leben und Tod zu der eisernen Gemeinschaft der Front gehören, hat Bethge, der den Krieg von Anfang bis Ende an der Front erlebte und fünfmal verwundet wurde, dichterisch und der Idee nach weit höher gestaltet und menschlich tiefer erfasst, wie die Autoren der Reife der bisherigen Kriegsstücke und hierin liegt der fast dokumentarische Wert des Schauspiel, das überdies durch eine objektive Schilderung der Zustände und Menschen festelt, und selbst in der leichten Karikierung frontfremder Stabs-offiziere nirgends verlegt wie frühere liberalistische Machwerke. Die ausgezeichnete Aufführung wurde von starkem Beifall überschattet. August K r u h m.

Nationaltheater Mannheim

„Frau Schlang“ (La donna serpente), phantastische Oper von Alfred Casella, gelangt am Sonntag, den 4. März, im Nationaltheater Mannheim zur deutschen Uraufführung. Der auf einem dramatischen Märchen von Gozzi beruhende Text ist überfetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet von Hans F. Redlich. Musikalische Leitung: Philipp Wüst, Regie Richard Hein, Bühnenbilder: Eduard Köpfer, Technische Einrichtung: Walter Unruh. Die beiden tragenden Partien singen Heinrich Kupfner und Erika Müller.

Der goldene Hut

Copyright by
Karl Dunker, Berlin

ROMAN VON CAROLA IHLENBURG

(14)

Die Leute, dieses noble Erster-Klasse-Publikum, wischte sich Achtränen ab und blickte gespannt auf die Bühne. Da sah der rote Samtmann, mit tragisch gefaltetem Gesicht und begann zu deklamieren. Er sprach von seinem Mut, seiner Kraft, seiner Schwermüdigkeit, seiner Freundschaft, die bis in den Tod ginge. Er sprach davon, wie seine Feinde vor ihm zitterten, und manchmal mußte er innehalten, um eine Achtsalbe abzuwarten, die zu einem pathetisch-düsteren Gesicht empordrauste, zu diesem braunbemalten Stüchchen leimgetränkter Watte.

So nahm das Spiel seinen Anfang. Hinter der blauen Bühne drängten sich die vier, hielten die Hände empor, auf denen die Puppen saßen und agierten. Einmal fiel der Konstabler von Trummelers Hand hinter die Kulissen. Spiegelgen ließ die alte Miß, die auf seiner Rechten saß, hinterher blicken. „Na!“ sagte sie. „Gerade, wo ich „Riß me!“ sagen wollte.“ Und dann holte sie den verunglückten Konstabler.

Das alles war nicht überraschend geistreich, aber die Leute lachten wie besessen. Wenn das kleine Mädchen mit Juliaantjes Stimme etwas sagte, verstümmten sie, um keinen Ton zu verlieren.

Sie verliebten sich in diese Stimme, in diese platinblonde Puppe mit den langgemalten Wimpern und dem trostigen Mund. Jeder verstand, daß sie den Konstabler nicht mochte und auch den Schachgräber nicht, der noch tiefer sprach. Wenn sie „Mei—i—n!“ sagte, klang es so befriedigend, daß die Damen im Publikum sich vornahmen, diesen Tonfall sich gut zu merken und gelegentlich zu verwenden.

Trummler schwiigte. Er spielte den Schachgräber und den Konstabler. Der Schweiß lief ihm über die Stirn und in die Augen. Manchmal stand er so nah mit Fritz zusammen, daß ihre Schultern sich bedrängten. Aber es war keine Zeit, daran Anstoß zu nehmen. Mit erhobenen Händen und wilden Augen mußten sie spielen, immer weiter spielen. Es war, wie wenn man über ein Seil ginge und hätte den Kirchturm verlassen. Es gab keine Umkehr, keinen Abprung, kein Stillstehen.

Tief innen dachte Trummler an die Maschinen, die er gern bauen würde. Aber es gab ein zweites Ich, das war Puppenspieler. Da — nun hatte er seinen Extra-Appell! Das Publikum, das den vierten so unsichtbar war wie sie ihm, klatschte und rief „Bravo!“ Trummler nützte die Pause aus, um sich die Stirn am Kermel zu wischen. Dabei rutschte sein Konstabler aus und setzte sich hin. Neue Salve von Gelächter. Trummler konnte noch einmal verschlucken. „Wie merkwürdig ist das Leben!“ dachte er wörtlich. Sein Gesicht verzerrte sich ein bißchen, aber er horchte dabei doch genau, was Spiegelgen sagte und fing das Stichwort auf. Es war wie beim Stafettenlaufen, man paßte auf den Stab, riß ihn an sich und saute davon. Und am Ende paßte wieder einer auf den Stab und nahm ihn ab. Dann konnte man einmal Atem holen.

X.

Es war spät als Juliaantje ihre Erzählung beendet hatte. Sie stand mit Spiegelgen an der Kelling des unteren Decks und redete alles in ihn hinein, von dem Abenteuer in der vergangenen Nacht, von klagendem Laut und dem Schatten im Spiegel, von den Zigaretten in den Rosenholzpulver und den Tulpen in den geschliffenen Vaien des Salons. Sie sprach von den Augen und dem widerwärtigen Lächeln des Mr. Cut und von ihrem Sprung über die Barriere.

Spiegelgen hatte gut zugehört, dann sagte er: „Ich lehne eigentlich alles Moderne ab. Es ist eine ganz moderne Detektivgeschichte, Juliaantje! Ich würde den Ring lassen und den ganzen Mr. Cut.“

Sie starrte auf das Meer hinunter und sagte leise: „Ach, Spiegelgen...!“

Er schwieg und wies auf die Lichter eines Schiffes, das entgegenkam. Dann sagte er: „Willst du es an die große Glocke hängen, so kann es dir nur schaden. Was tust du zur Nacht in der ersten Klasse bei Mr. Cut! Du trinkst dort Whisky, stindest den Mann umheimlich und bezichtigst ihn hinterher des Diebstahls. Es könnte zur Folge haben, daß wir nicht mehr spielen dürfen, daß du verurteilt wirst... ich weiß nicht, was!“

„Doch, du bist eigentlich sehr modern, Spiegelgen!“ sagte Juliaantje bitter. „Und ich habe mich gerade an dich gewendet mit der Sache, weil ich glaube, du hättest Gefühl für so etwas. Was meinst du denn, was für eine Stimme ich da gehört habe und was das für ein Schatten im Spiegel war? Und ich sage dir: Der Mann ist ein Verbrecher. Und ich weiß jetzt schon, daß ich wieder hinausgehen werde heute nacht. Ich muß einfach. Ich will meinen Ring. Ich will noch ganz etwas anderes, ich weiß nicht, was!“

Sie wandte sich ab und ging an der Kelling entlang. Nun war es so, daß alle vier von-

einander getrennt waren. Da fuhren sie nach Amerika. Aber es war nicht so, wie man träumt. Es ist nie so, wie man träumt.

Sie hatten alle vier Sehnsucht nacheinander. Das Meer war dunkel, und alles, was Heimat war, lag weit hinten. Trummler war auf das Achterschiff gegangen und sah tief hinab in die weiße Schlagjahn, die das Schiff hinter sich her quirlte. Er sprach mit den Seelenten, die auf diesem Deck ihren Platz hatten, um Luft zu schöpfen, gab ihnen von seinen Plazetten und hörte zu, was sie sagten. „Spielen Sie da immer mit so'n Püppchens?“ fragte der eine und lachte Trummler von der Seite an. Der zuckte zusammen und sagte barsch: „Denke nicht dran! Ich bin Ingenieur, stellunglos.“

„So!“ sagte der Seemann verächtlich. Und setzte nach einer Weile hinzu: „Es immer besser als stempeln gehen!“

Trummler nickte stumm. Dann saßen sie wieder in die brodelnde Schlagjahn hinunter. Der Seemann fing noch einmal an: „Nu kommen wir nach Charleston! Da gibt es Mädchen. Negermädchen auch, aber ich mag keine Schwarzen. Andre schwören drauf, aber ich hab' da 'ne Bekannte in Charleston. In Tampico auch; in Havana auch; in Veracruz hab' ich zwei, die sind aus Frankreich. Da geh' ich immer hin, schon seit fünf Jahren. Wissen Sie, ich bin so anhänglich. Ich geh' immer wieder hin, wo ich schon war. Andre gehen immer wo anders. — Ja, in Veracruz, da hab' ich zwei.“

„Aha!“ sagte Trummler höflich. „Da hat man eigentlich viel vom Leben, was?“

Der Mann warf ihm einen schnellen Seitenblick zu und sagte: „Ne, gar nichts. Wissen Sie, ich wollt' mal Theologe werden. Aber ich bin von Texas ab, und das is schon lange her!“ Er spuckte in die Schlagjahn. „Das is überhaupt 'n Irrtum, wenn man das denkt!“

Wenn ich jetzt mein Bier hätte abends, und meine Frau zu Hause, und überhaupt... Hier heiz' ich manchmal mit. Und denn scheure ich. Man sieht das Leben eben bloß abends vom Achterdeck... Und zu Hause wird man faste unbekannt. Die Mädchen verheiratet sich... Nachher kann man mit niemand mehr sprechen, und denn säuft man in Saint Pauli rum. Ich bin eigentlich in Treuenbriegen geboren, aber da komm' ich selten hin. In Weihnachten war ich mal da, aber nie wieder! Es war schrecklich!“

Trummler sagte nichts darauf, weil man unter Männern eben wenig sagt, wenn auch einmal von sich redet. Das übergeht man dann. Er dachte daran, wie schön es wäre, wenn er auch in Charleston, in Tampico, in Veracruz jemand hätte, zu dem er gehen könnte.

„Na“, sagte der Mann, als hätte er Trummelers Gedanken vernommen, „sollten sich mal an die kleine Französisch halten, die mit an Bord is! Sie spielen doch da oben in „Erster“. Man kommt mit den Leuten nicht zusammen“, sagte Trummler. „Was für eine Französisch ist denn das?“

(Fortsetzung folgt)

Gang über die Scholle / Von Friedrich Singer.

Kein rechter Winter ist's für mich gewesen, wenn ich nicht wenigstens einmal zwischen November und Februar über die Schollen gewandert bin. Es ist mir dann, als habe ich überhaupt kein Recht, auf den Frühling zu warten. Drum, wenn's der rechte Tag ist, den ich mir wünsche, dann hütsche ich von der Landstraße ins Weite. Es muß aber seine 5, 6 Grad Kälte haben, auch ein wenig Dunst darf stehen im Gesichtskreis, aber ich will doch soweit sehen können, als eine Kugel reicht. Den Feldstecher habe ich in der Tasche, in der Faust einen tüchtigen Eisenstock. Ich biege schon vom holtprigen Fahrweg ab und wandre frei über die Klüfte; denn heute hindert mich niemand daran. Was könnte ich auch verderben? Aber da ist es ja noch stolziger als auf dem gefrorenen Weg mit seinen schlecht verdeckten Wasserlöchern? Eben das macht mir Freude! Du lachst? Du meinst, das sei ein merkwürdiger Spaß, über die feinen Erklumpen und Furchen hinzuhumpeln! Gib acht, warum's mich so seltsam freut:

Ich seh' dann plötzlich still inmitten der frostigen Einlamkeit. Der Nordwind pfeift über die weiten, leeren Klüften, fängt sich zischend in den alten Apfelbaum-Ästen, bläst mich fast um, kann mir aber doch nichts anhaben und sucht zornig weiter. Ich bin jetzt das einzige lebende Wesen in der ganzen Runde; und ich betrachte die Scholle da zu meinen Füßen und stelle mir mit aller Ausmalung deutlich vor, daß dieses Brettartige, eisenharte Ding — ich vermag nicht mit aller Wucht die Spitze meines Stodes hineinzustößen — in zwei, drei Monaten auf

einmal Leben bekommen, zartgrüne Blättchen, Salbe, bunte Blumen und Früchte tragen wird. Und ich beuge mich ehrfürchtig nieder, betaste diese braune, knobige Erdscholle, die sich so rau und eifig anfühlt, kann es nicht glauben und muß mich doch zur Notwendigkeit des Bewunders bekennen, das so uralte ist und dennoch die Menschen immer neu erschüttert, die sich ganz hineinversenken.

Die stehende Kälte zwingt mich bald zum Weitergehen; zuvor aber nehme ich meinen Feldstecher und suche mein Gesichtsfeld ab im Umkreis. Mein ist das Feld heute, mein der Tag, ich will niemandem treffen: Ah — dort: das hätte ich mit freiem Auge übersehen! In jener Bodenwelle haat ein Mann wie besessen auf die Erde! Was tut er hier draußen und in dieser Kälte, wo doch gar keine Feldarbeiten zu verrichten sind? Eiferfüchtig, daß er meine Stille hört, beobachte ich ihn, mich selbsthinter einem Nebengrab verschauend. Jetzt erkenne ich, er baut den Stumpen eines gefällten dünnen Baumes heraus. Viel Glück zu deiner bösen Arbeit! Ich walse weiter... Und das ist mir ein besonderer Reiz; ich merke mir weit vorn einen Baum oder Stein und suche schnurgerade draufloszugehen. Da hupert's bald ein bißchen! Du glaubst nicht, wie schwer das ist, und über wie vielerlei Felder es geht! Ueber die Sturzäder kann man fast nur von Scholle zu Scholle hüpfend vorsichtig vorwärtskommen. Hier ein vergrastetes Schafsfeld: sechs Sprünge, und es kommt ein schön gegagtes ebenes Stück, aus dessen zahllosen zerklüfteten Krümen schon die Spitzen der

Winterfaat hervorlugen. Und der eine pflügt so, der zweite anders! Der hier muß einen neuartigen Pflug gehabt haben, denn die Schollenreihen liegen nicht schief Schulter an Schulter, sondern gänzlich umgeklappt auf dem Rücken. Drum ist dieser merkwürdige Sturz-ader auch so eben, es liegt alles wie Brett an Brett, es klingt auch ganz höflich, wenn ich darüber stampfe. Aber die alte Art ist doch naturhafter und schöner, deutscher!...

Holla! Da springt ja ein Hase aus der Furche hoch und hoppelt das Täschchen hinab, drüben wieder die Mulde hoch. Sei froh, Bärtschen, daß ich kein Jäger bin! Und dort am Boden? Wahrsagt: ein Maulwurf! Bei dieser Kälte? Kein Wunder, warum der arme Kerl so unruhig und verzweifelt zappelt: Es gelingt ihm einfach nicht, durch den fahharen Boden wieder in sein Reich zu gelangen, und sein eigenes Loch hat er wohl auf einem Erdumarmungsmaße verloren. Ich betrachte mir den Bärtschen mit der neuerlich schnäffelnden Nase und den winzigen Punktungen. Nein, mir kannst du heute nicht durchbrennen! Schon halte ich ihn in der Hand und fühle das häßliche Jagen des kleinen Tierherzens, spüre die zarte Wärme aus dem famulenten Fell aufsteigen. Aber plötzlich: bis! wütend schnappt der kleine Gesangsang um sich, schon hat er mich am Daumen, das Blut läuft in Tropfen über die Hand. Wart, du Schlingel, dir komm' ich! Berärgert lasse ich ihn in die Tiefe meiner Rocktasche versinken: da mag er nun strampeln und beißen nach Herzenslust. Ich wandre weiter, immer noch einsam. Ich trete geradewegs auf einen riesigen Kirschaum zu, lege meine Arme um den vielzespargenen Stamm, halte mein Ohr scharf lauschend an das lechte glatte Rindenteil. Mühte man jetzt nicht das Rieseln und Quellen des Saftes vernehmen, der aus geheimnisvoller Tiefe langsam und zähflüssig aufsteigen beginnt? Wie kurz doch der Baumwinter dauert: kaum hat im Oktober der Saftfluß gestoft, und schon sagt unser Volk nach einem alten Spruch zur Januarmitte: Fabian, Sebastian, da fängt der Saft zu fließen an! Wenn man jetzt dich, du alter Neck, durchschauen könnte in all' deinen heimlichen Nigen und Spalten: Wieviel verborgenes, in Schlupfwinkel geducktes Tierleben würde da zum Vorschein kommen! Aber bald wird auch das sich regen und bewegen, und die schlümpflichen kleinen Rager, die so warmen Unterschlupf bei dir gefunden, werden über dich und deine grünen Blätter und schneeweißen Blüten herfallen und bohren und feilen immerzu!

Halt, ich hatte ja ganz meinen bisigen Schutzhäufig vergessen! Eben streckt er seine Rosafingernägel zu meiner Tasche heraus und wittert Freiheit. Nein, ich will dich nicht enttäuschen: Ich gebe mir redliche Mühe, dich in dein Bergwerk zurückzubringen. Mehr als 10 höchstens erst gestern gestohene Saufen bohre ich mit meiner Stockspitze an und jehe den verzerrten Flächling hinein. Unmöglich, auch sie sind zu hart gefroren, der arme Wühlnecht kommt nicht hindurch! Oder fehlt es ihm an Kraft? Ich nehme ihn zur Probe hoch: wie eigentümlich kribbelnd tut es doch wohl, wenn man seine zwei mächtigen, nachweislichen Grabspalten zwischen Daumen und Zeigefinger hält und trotz starken Widerstandes von dem fruchtlosen Athleten aufsteigen lassen muß! Gut, ich nehme dich mit nach Haus, die Kinder haben doch noch keinen lebendigen Maulwurf, nur erst eine Menge sinnlose erschlagener auf Wegen gesehen. Wie werden sie jauchzen, wenn sie den buchensprunghaften Naturgeschichtselker seine Künfte vorführen sehen dürfen!

„Stell dir das mal alles grün vor!“ ruft er und zeigt mit dem Arm rundherum über die nackten Gärten.

„Und voller Blüten! Ach, das wird herrlich!“ Sie steht vor ihm, seine kleine Frau, und hält ihm die kümmerlichen Blümchen unter die Nase: „Nischen sie nicht wunderbar herb?“

Die ganze Wiese ist darin mit allen Säften, Däften und Würzen!...

Ja, man muß nur die Sinne wachhalten, dann hat man in einem Brocken Erde die ganze Welt!

Grüne kleine Wiese / Von Johann Luzian.

Es ist ein warmer Abend. Zwei junge Leute gehen die kahle Allee entlang Arm in Arm durch das Vorstadlland. Die Luft macht das Blut unruhig, blaue Sonne liegt auf allen Dingen, auf Gaslaternen und Briefkästen, Schuttemern und Gartenzäunen, Fensterläden und Häuserwänden, Bretterbuden und Ziegeldächern. In den Gärten riecht es nach umbrochener Erde, die Sträucher werden beschnitten und die Wege frisch geschnitten. Alles wird neu, und das Leben soll von vorne anfangen.

Sie stecken die Nase in die Luft und schnupfern. Es liegt allerlei Sehnsucht in der Luft, allerlei Hoffnungen, Wünsche, Träume...

Plötzlich sagt die junge Frau leise vor sich hin: „Buenos Aires...“

Er fragt verwundert: „Was heißt denn das?“

„D, nichts...“ sagt sie verlegen, „ich dachte das es irgendwo eine Stadt gibt, die so heißt...“

Und mitten in den kahlen Frühjahrsgründen sagt sie dann „Lofio...“ Und nach einer Weile: „Kalifornien...“

„Ja, gewiß, dorthin kommen die wunder-schönen Äpfel, die so mittelmäßig schmecken,“ entgegnete er, um sie abzulenken, denn er weiß, wohin wieder einmal die Reise geht. „Durch die Ladenscheibe gesehen, sieht das Fremde herrlich aus, aber wenn du es dann in der Hand hast...“

Da bleibt sie zornig stehen und fragt empört: „Du! Meinst du wirklich, daß wir das niemals sehen sollen: Buenos Aires und Kalifornien und Moskau und Chile und Persien und Hawaii und das Uralgebirge und... und...“

„Langsam, langsam! Du bringst mit deiner Fastigkeit ja den ganzen Globus durcheinander!“ lacht der junge Mann. Als gewissenhafter Mensch möchte er wenigstens einigermaßen Ordnung in der Geographie halten.

Aber sie reißt sich von ihm los und geht hastig weiter, ihre Augen blitzen, ihr Kopf fliegt zornig in den Nacken, und sie atmet rasch und heftig.

„Das gibt es alles, das liegt alles für uns da: Peru und Afghanistan und Paris und Sizilien und Alaska und Grönland! Berge, Meere, Inseln, Palmen, Wästen, Gletscher!... Und wir?!... Wir gehen vielleicht unser ganzes Leben lang auf einem Stück Erde herum, das 3000 klein ist!...“

Sie zeigt mit zwei Fingern, wie klein Deutschland ist, von Peru oder Persien aus gesehen und sagt: „Es ist... es ist unglaublich!“

Ja, er weiß auch nicht, was er von dieser Sache halten soll. Es liegen eben immer einig-tausend Kilometer Zwischenraum da und sind nicht aus der Welt zu schaffen. Die Ferier gehen jetzt vor den Toren von Teheran herum und möchten zu uns und die Leute von Buenos Aires stehen am Silberstrom und blicken herüber...“

Sie haben sich nun im Gartenland verlaufen. Ueberall sind Zäune und stachelige Weißdornhecken. Dann kommt eine tiefe Grube mit Äsche und Blechbüchsen, Papier und Schutt und daneben ein Hügel aus nacktem Lehm. Eine Bank steht darauf und ein wichtiger Mensch hat „Zur schönen Aussicht“ daran geschrieben. Und gar nicht mit Unrecht!

Denn vor ihnen liegt ein kleines Stück Wiese. Dürrig, schmählich, aber schon etwas grün.

Sie sitzen auf der Bank und sehen über das Land und über die kleine Wiese. Er hat den Arm um seine kleine Frau gelegt und hält sie fest, damit sie ihm nicht fortläuft nach irgend einem abenteuerlichen Erdteil.

Aber dann springt sie auf, geht den Lehm-hügel hinunter mitten in die kleine Wiese hinein. Und nun ist sie zurück von der Reife! Sie dreht ihr lachendes Gesicht ihm zu und hat wieder die hellsten Augen der Welt: „Sieh mal, lauter Gänseblümchen!“ Und bückt sich und freut sich und rumpft, als wären es die Blüten im Wundergarten eines Maharadschas! Diese stillen, schüchternen deutschen Gänseblümchen... Vergessen ist Honolulu und Jamaica, Feuerland und Samarkand!

„Stell dir das mal alles grün vor!“ ruft er und zeigt mit dem Arm rundherum über die nackten Gärten.

„Und voller Blüten! Ach, das wird herrlich!“ Sie steht vor ihm, seine kleine Frau, und hält ihm die kümmerlichen Blümchen unter die Nase: „Nischen sie nicht wunderbar herb?“

Die ganze Wiese ist darin mit allen Säften, Däften und Würzen!...

Ja, man muß nur die Sinne wachhalten, dann hat man in einem Brocken Erde die ganze Welt!

„Der Jäger“

Weibe Woche
 Herren Oberhemd weiß . . . 4 20 8.85 2.85
 Herren Sportheimd farb. m. fest. Krage 3.90 2.80
 Selbstbinder mod. Muster -95 -78 -65 -48
 Konrad Grab Kurz-, Weiß-, Wollwaren
 Tel. 1394, Werderplatz 47

Pforzheimer Geschäfts-Anzeiger

Carl Schmitt & Cie. A.G.
 PFORZHEIM
Bankgeschäft

Emil Kohlhopp, Metzgerstr. 15, Tel. 2076
 Uniformblusen u. Hemden für SA.,
 SS., NSDAP., SA., Armbinden, Ab-
 zeichen, Knöpfe, usw., Stoffe zur An-
 fertigung, Rabbinen, Weinbein, Radier-
 stoffe. Besondere Verkaufsstelle der
 Preisleitung der NSDAP. 26232

Hotel Sautter, Pforzheim
 29983 Garage (Einzelboxen) im Hause
 Volkstümliches Restaurant
 Vorzügliche Speisen und
 Getränke zu kleinen Preisen

Trocadero
 Das gute Abendlokal in Pforzheim
 Sonntag 4 Uhr Tee mit Vorstellung
 Samslag, Sonn- und Feiertage Vorstel-
 lung, Billard-Öla Akademie Preise
 Inhaber A. Ziegler und Frau

NS. treffen sich in Pforzheim
 im Gasthaus zur „Stadt Bretten“
 Brettenstr. 37, Tel. 2215. Reuzzeit.
 einseitige Fremdenzimmer. Eigene
 Metzgerei.

Spargeld erschafft Arbeit..

Und Arbeit für Millionen Volksgenossen
 muß beschafft werden, wenn es wieder auf-
 wärts gehen soll. Die öffentlichen Spar-
 kassen sind die großen Umschlagstellen,
 die auch die kleinsten Ersparnisse durch
 sichere und zinsbringende Anlage in Ar-
 beit und Brotverwandeln! Niemand
 darf heute kurzzeitig wirtschaften, sein
 Geld in den Strumpf stecken oder son-
 stwie seine Ersparnisse in unsicheren Unter-
 nehmungen riskieren. Jetzt gilt's Arbeit zu
 schaffen! Jeder erübrigte Groschen zur

Städt. Sparkasse Pforzheim

Bezirkssparkasse Lörrach

(Öffentliche Verbandssparkasse)

Bilanz per 31. Dezember 1933.

	R.M.		R.M.
Kassen und Sorten	89 750,08	Spareinlagen	7 780 881,78
Baufen	79 970,06	Giro- und Konto-Korrentgüt- haben	1 041 272,75
Beihilfe	257 224,46	Termingelder	190 708,80
Termingelder	1 150 000,—	Aufgenommene Kapitalien	287 500,—
Eigene Wertpapiere	1 044 899,86	Gesetzliche Rücklagen	
Konto-Korrent-Kredite	886 587,57		R.M. 380 851,70
Kasse Darlehen	5 988 954,93	Reingewinn	67 266,46
Einlage beim Giroverband	129 800,—	Rückstellungenkonto I	100 200,—
Zinsrückläufe	123 839,08	Rückstellungenkonto II	115 600,—
Vorschüsse und Wiedererlös	3 688,30	Vortrag auf neue Rechnung	22 731,74
Gebäude (Feuerverf.-Anschlag R.M. 282 600,—)	169 500,—		
Büroeinrichtungen	12 847,89	Bürgschaften	R.M. 91 010,—
Uebergangsverrechnungen		Wechselobligo	R.M. 35 653,—
Bürgschaften	R.M. 91 010		
Wechselobligo	R.M. 35 653		
	R.M. 9 886 513,18		R.M. 9 886 513,18

Die gesetzliche Rücklage soll laut Satzung betragen:
 5 Proz. aus R.M. 8 962 363,28 = R.M. 448 118,16
 Die Rücklage beträgt auf Jahresende = R.M. 448 118,16

Lörrach, den 14. Februar 1934.

Der Vorsitzende: **R. Boos**, Bürgermeister.
 Der Geschäftsleiter: **Dr. G. Heiß**.

Ehe-Angebote vom 22. bis 27. Febr. 1934

Hotelfonditor Hans Gab, Olga Steppbacher
 Mechaniker Heinrich Semmler, Charlotte Köllter
 Maler August Schumm, Luise Geigle
 Kaufmann Wilhelm Bacher, Klara Friedrich
 Schmalpraktikant August Schmitt, Thelma Breins
 Notenmeister Wilhelm Videll, Mathilde Schauvy
 Vers.-Beamtin Herm. Willmann, Margarete Bender
 Polizeireutenmeister B. Rogg, Mathilde Madenheimer
 Maler Wilhelm Erhardt, Frau Klara Gallizini
 Schlosser Ernst Klaus, Erna Bähr
 Bauingenieur Eugen Rothhöfer, Fanni Berner
 Bankbeamter Julius Jüllich, Irma Konecker
 Fabr.-Arbeiter Gregor Rief, Maria Brunner
 Dipl.-Kaufmann Karl Ramstein, Angela Droll
 Schriftföhrer Martin Fiebig, Franziska Lange geb. Kästel
 Weichenwärter Gottlieb Bodemer, Ida Bitter
 Friseur Wilhelm Rogg, Frieda Korter
 Amtsgehilfe H. A. Gräfinger, E. Wunsch geb. Heinzer
 Straßenbahnüberführer Wilhelm Batten, Luise Schöppler
 Baumeister Willi Amolsch, Eveline Thomas
 Geschäftsführer Reinhold Siegrist, Dora Matthes
 Gärtner Karl Ritter, Marie Jüllg
 Bankbeamter Robert Armbruster, Marta Ulmerich
 Elektromeister Max Müller, Frieda Mühlhauer
 Kaufmann Karl Heine, Erfa Engelhard
 Arbeiter Erich Grosmann, Johanna Weiß
 Friseurmeister Julius Fren, Pauline Weißert
 Kaufmann Gustav Brunner, Klara Bape
 Kaufmann Oskar Helm, Charlotte Engelhard
 Professor Oberreg.-Rat Dr. Friedrich Hoffmann, G. Haag.

MOST

**Kennen Sie unsere
32 Pfg. Tafeln!**

So fragen wir vor einem Jahre. Der Kreis
 unserer Kunden hat sich seitdem sehr er-
 weitert, u. es sind wohl nur noch wenige, die
 unsere Frage nicht gern mit „Ja“ beantwor-
 ten werden. Aber auch diese wollen wir noch
 gewinnen für unsere Spitzenleistungen:

**Halbsüß / Orange / Bitter / Vollmilch
 Edelkokka / Vollmilch m. G. Nüssen
 Vollmilch Vollmilch Krokant**

100 g 32 Pfg. 88184

Kaiserstraße 205

zu vermieten
Atelier
 (2 Zimm.) sof. zu
 vermieten. Klabe-
 meist. 39, Laden.
 6216

Garage
 Boppsstraße 25
 Wasser, Licht, Heiz-
 ung, auf 1. April
 zu verm. Näheres
 Siedendstr. 24, II,
 Tel. 660. 38280

Laden
 mit Nebenraum in der neuereobier-
 ten Kaiser-Passage (nahe Eingang
 Kaiserstr.) auf sofort oder später zu
 vermieten. Näheres Verwaltung der
 Kaiser-Passage Nr. 28, II. 38040

Zimmer
 an nur best. berufstü-
 chigen. Bes. a. ver-
 mieten. Zu erfrag.
 unt. 37643 im Füh-
 rer-Verlag.

Büro-Raum
 sol. zu verm. Hans
 Sachs-Str. 2. 37668

**Schön möblierte
 Manfards-
 str. 17, IV. St. 118.
 6176**

**Bei alleinst. Dame
 möbliertes o. leeres
 Zimmer**

**2-3-Zimmer-Wohn-
 mit Sub. von Rent-
 (2 Berl.) auf 1. VII.
 gel. Fußst. u. 6180
 an den Führer-Verl.**

**3-Zim.-Wohn-
 gel. Weibst. bewo-
 Str. 45-50 Nr. Fuß-
 str. u. 6205 a. d.
 Führer-Verlag.**

**Karlstraße
 oder Umgebung
 20.43.-Wohn.
 auch Einzelhaus, zum
 1. V. zu mieten gel.
 Off. an Ostar Dergel,
 Nordheim a. N.
 38079**

**3-4 Zim.-Wohn.
 in mögl. m. Garage,
 a. West, gel. Ang.
 m. Preis unt. 6102
 an den Führer-Verl.**

**Beamtin l. größere
 2 Zimmer, od. 11.
 4 Zimmer-Wohn. m.
 Sub. auf 1. 4. 34
 (Preis 50-60 RM)
 Ang. u. 6222 an d.
 Führer-Verlag.**

**3 Zimm.-Wohn. m.
 od. a. Sub. ver. sof.
 od. 1. 4. 1934. An-
 geb. m. Preisang.
 u. 6220 a. d. Füh-
 rer-Verlag.**

zu verkaufen
 Gebrauchter, laufend.
Dampfheißel
 für zu verkaufen.
 Schloß-Hotel
 Karlsruhe
 38085

**2-Zimmer-Wohnung
 a. 1. IV. zu vermiet.
 im Gartenhaus Post-
 str. 41. 6213**

**3-Zim.-Wohnung.
 ev. m. Autogarage,
 p. 1. IV. zu verm.
 Zu erfrag. Durich,
 Adolf-Pitler-Str. 71,
 part. links. 38062**

**3 Zim.-Wohnung
 m. Sub auf 1. 4. 34
 a. verm. Darlehen,
 Krämmerstr. 23.
 5991**

**Schöne, sonnige
 4 3.-Wohn.
 Schwarzwaldr. V. St.
 mit eingebr. Sub. ar.
 Diele, Opt., Boden-
 wärme, Möbels. Str.
 Preis. auf 1. IV. zu
 verm. Anfr. u. Tel.
 d. W. Braun, Kofel-
 str. 42. - Tel. 3656
 38060**

Mietgesuche
 Beeres
Zimmer
 part., sep. Eingang,
 i. Zentr. d. Süd-
 westf. f. Büro sof.
 gel. Fußst. u. 6223
 a. d. Führer-Verl.

**Lebensmittel-
 Geschäft**
 in groß. Landort bes.
 w. Markt. Wohl
 od. a. d. p. 1. V.
 zu miet. gel. Waren-
 lager kann übernom-
 men werden. Ang. u.
 6196 an den Füh-
 rer-Verlag.

4/20 PS Opel
 Cabriolet m. 2 Not-
 äsen, Steuer abgel.,
 prima erhalten, sof.
 offener

4-Siger-Opel
 für Händler besond.
 geeignet, auf Privat-
 hand Pa. bla. zu
 verm. od. gen. Si-
 mouline zu kaufen.
 Ang. u. 38072 a. d.
 Führer-Verlag.

Büro-Räume
 für kaufm. Unternehmen mit
 circa 25 Beschäftigten auf sofort
 oder später
zu mieten gesucht.
 Ausführliche Angebote mit
 genauer Beschreibung u. Preis
 unter Nr. 38063 an den Füh-
 rer-Verlag.

Büro-Räume
 für kaufm. Unternehmen mit
 circa 25 Beschäftigten auf sofort
 oder später
zu mieten gesucht.
 Ausführliche Angebote mit
 genauer Beschreibung u. Preis
 unter Nr. 38063 an den Füh-
 rer-Verlag.

Büro-Räume
 für kaufm. Unternehmen mit
 circa 25 Beschäftigten auf sofort
 oder später
zu mieten gesucht.
 Ausführliche Angebote mit
 genauer Beschreibung u. Preis
 unter Nr. 38063 an den Füh-
 rer-Verlag.

Büro-Räume
 für kaufm. Unternehmen mit
 circa 25 Beschäftigten auf sofort
 oder später
zu mieten gesucht.
 Ausführliche Angebote mit
 genauer Beschreibung u. Preis
 unter Nr. 38063 an den Füh-
 rer-Verlag.

Büro-Räume
 für kaufm. Unternehmen mit
 circa 25 Beschäftigten auf sofort
 oder später
zu mieten gesucht.
 Ausführliche Angebote mit
 genauer Beschreibung u. Preis
 unter Nr. 38063 an den Füh-
 rer-Verlag.

Büro-Räume
 für kaufm. Unternehmen mit
 circa 25 Beschäftigten auf sofort
 oder später
zu mieten gesucht.
 Ausführliche Angebote mit
 genauer Beschreibung u. Preis
 unter Nr. 38063 an den Füh-
 rer-Verlag.

Büro-Räume
 für kaufm. Unternehmen mit
 circa 25 Beschäftigten auf sofort
 oder später
zu mieten gesucht.
 Ausführliche Angebote mit
 genauer Beschreibung u. Preis
 unter Nr. 38063 an den Füh-
 rer-Verlag.

Büro-Räume
 für kaufm. Unternehmen mit
 circa 25 Beschäftigten auf sofort
 oder später
zu mieten gesucht.
 Ausführliche Angebote mit
 genauer Beschreibung u. Preis
 unter Nr. 38063 an den Füh-
 rer-Verlag.

Büro-Räume
 für kaufm. Unternehmen mit
 circa 25 Beschäftigten auf sofort
 oder später
zu mieten gesucht.
 Ausführliche Angebote mit
 genauer Beschreibung u. Preis
 unter Nr. 38063 an den Füh-
 rer-Verlag.

Büro-Räume
 für kaufm. Unternehmen mit
 circa 25 Beschäftigten auf sofort
 oder später
zu mieten gesucht.
 Ausführliche Angebote mit
 genauer Beschreibung u. Preis
 unter Nr. 38063 an den Füh-
 rer-Verlag.

Büro-Räume
 für kaufm. Unternehmen mit
 circa 25 Beschäftigten auf sofort
 oder später
zu mieten gesucht.
 Ausführliche Angebote mit
 genauer Beschreibung u. Preis
 unter Nr. 38063 an den Füh-
 rer-Verlag.

Minna
 die viel schrubbt
 und scheuert,
 aus Erfahrung
 hier beteuert:
Schwan macht
 billig alles rein!
Schwan muß
 Scheuerhelfer sein!

24 Pf. das Normalpaket! 44 Pf. das Doppelpaket!
 Nimm Schwan auch zum Einweischen und Wischen!

Solide Existenz 38081
 mit höchstbesüßigen bieten wir ar-
 beitsfreudigen Herrn an Wabe, Ge-
 wisschafte Herrn, die keine Ver-
 fänger zur Verfügung haben, wol-
 len sich melden. Erlaubtote an
 Sallteflach 24 Möhringen-Stuttgart.

Immobilien
Bauplatz
 350 qm, 14,00 Stro-
 front, am Tulle-
 platz (Anlage) preis-
 wert zu verk. Ang.
 u. 6191 an den Füh-
 rer-Verlag.

Mädchen inseriert im
FÜHRER

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen
 meine liebe Frau, meine gute Mutter
Anna Bethge
 geb. Fischl
 nach langer schwerer Krankheit im 54.
 Lebensjahr am 27. Februar 1934 zu sich
 in die Ewigkeit zu rufen.
 Karlsruhe, den 2. März 1934

Ludwig Bethge, Pol.-Kommissar
 und Tochter Anny
 Die Beerdigung fand am 1. März 1934 hier statt

Danksagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
 nahme, die uns bei unserem schweren
 Verluste zuzugingen, sagen wir allen herz-
 liebsten Dank.
 Dank dem Herrn Kaplan Henger für seine
 trostreichen Worte. Besonderen Dank den
 Schwestern vom Bernhardshaus für ihre
 treue, aufopfernde und liebevolle Pflege
 der teuren Toten. 38088
 KARLSRUHE, 2. März 1934.

Ludwig Bethge, Pol.-Kommissar
 und Tochter Anny.

Danksagung
 Für die vielen Beweise inniger Anteil-
 nahme beim Heimgang unseres lieben
 Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels
Karl Friedrich Leicht
 Verwaltungs-Inspektor
 sagen wir unseren herzlichsten Dank.
 Mingsolheim, den 28. Februar 1934.

**Frau Berta Leicht Wwe.
 und Kinder
 Dr. Wilh. Leicht,
 Studienrat, Frankfurt a. M.
 Mathilde Leicht,
 Hauptlehrerin, Karlsruhe
 Lina Leicht** 85066

Seilhaber
 mit circa 3-4000 RM
 konterreuzlozes,
 höheres Gemischtech.
 Unternehmen gesucht.
 Fußst. u. 38083 a. d.
 Führer-Verlag.

Mädchen
 Suche auf 15. März
 für kleineren Hand-
 halt ein subalternes
 fräutiges 38073

Mädchen
 im Alter von 20-25
 Jahr. Dasselbe muß
 selbständig arbeiten
 können. Angeb. mit
 Lebensf. Bild, Zeug-
 nissen und Gehalts-
 anfr. an R. Klittich
 Dentist, Eidentoben
 (Pfalz), Langstr. 42.

Piano
 (Schweizer) erstklass.
 Anfr. Schreißing
 Müll. groß. Revers
 Konversations-Ver-
 die. Bilder, preisw.
 zu verk. Sommerstr.
 14 part. 6179

**Konfirmanten
 Anzug**
 zu verkaufen. Han-
 gierzahnhof I. 6202

1 Eichenstuhle
 2,15 m hoch, 1,66 br.,
 preisw. abzugeben.
 Hochg. 7, III.

Getr. Kleider
 (Kostime, Mantel),
 ganz bill. zu verk.
 Schuh-Wilhelm-Str. 29
 I. Et. links. 6212

2-Zim.-Wohn.
 26 qm, 350 cem,
 2 Zim., 3 W. Bauj.
 29, etwas rep.-bed.,
 1 Zimmloch, neu-
 wert., 1 Fremde-Ver-
 gaber, geb., 1 Kor-
 der u. Winterbad,
 26x3, neuw., 1 Kom-
 mant, 26x3, neuw.,
 1 St. neu, 1 Mo-
 torrad, m. Lauf,
 Sattel u. Zent.
 Baujahr 29, f. bill.
 abzugeben. Fußst.
 37661 a. d. Führer-
 Verlag.

2-3 Zim.-Wohn.
 26 qm, 350 cem,
 2 Zim., 3 W. Bauj.
 29, etwas rep.-bed.,
 1 Zimmloch, neu-
 wert., 1 Fremde-Ver-
 gaber, geb., 1 Kor-
 der u. Winterbad,
 26x3, neuw., 1 Kom-
 mant, 26x3, neuw.,
 1 St. neu, 1 Mo-
 torrad, m. Lauf,
 Sattel u. Zent.
 Baujahr 29, f. bill.
 abzugeben. Fußst.
 37661 a. d. Führer-
 Verlag.

Burschenschaft Ghibellinia
 Für die Aktivitas **Für den A.H.B.**
 Diehl Dr. Gilbert

BAD. LICHTSPIELE

Erstaufführung!



die Stimme der Liebe.

Musik: Eduard Künneke
Marcel Witrish
der gefeierte Tenor

Täglich 5 und 8.30 Uhr
Sonntag: 3, 5.20 und 8.30 Uhr

Jugend erlaubt

K. F. V. Sportplatz

Sonntag, den 4. März 1934
nachmittags 3 Uhr

K. F. V.

Sportklub Freiburg

Vorspiel: Jugendmannschaften.
Vorverkauf nur bei Bekr.

Harold Loyd in
„Film verrückt“

Jeder einz. Zuschauer lacht für zehn
Sie lachen auf dem Heimweg weiter

Atlantik Lichtspiele

Im Löwenrachen

TÄGLICH

Otto Kampe mit seinem
Damenorchester

Deutschglaubens-Gemeinde

Albert Gezauer

spricht am 4. März, vorm.
11 Uhr in den „Bier Jahreszeiten“, Hebelstraße 21, über:

„Eröffnung durch das Leben“

2201

Weiße Woche

mit ganz kleinen Preisen!

Unsere Schaufenster zeigen
Innen unsere große Auswahl

WERNER SCHMITT

Das Wäschehaus f. preisw. Wäsche
KAISERSTRASSE 167



Alles für SA, SS, HJ, Jungvolk

Uniformen, Blusen, Hosen,
Mützen Koppeln u. Abzeichen
von den gewissenhaften Fachleuten für Herren- u. Knabenkleidung, der Vertriebsstelle
oder Reichszeugmeisterei. 38270

Killer

Adolf-Hitler-Platz
Karlsruhe
Kaiserstraße 74

Städt. Festhalle

Heute Freitag, 2. März 1934, 20 1/4 Uhr

Ein Ereignis für unsere Stadt

Graf Luckner

spricht persönlich über 37873

„Wie sieht Deutschland von draußen aus“

Sechs Jahre Aufklärungsfahrten für Deutschland.

Karten von RM. —.50 bis RM. 2.— im Musikhaus
und Konzertdirektion
Fritz Müller, Kaiserstr. 66

Reichstreubund ehemaliger

Berufs-soldaten e.V.

37762

Sonntag, den 4. März, vormittags 9 Uhr,
im großen Saal des „KÜHLEN KRUG“
Kameradschafts-Treffen mit Fahnenweihe
unter Anwesenheit des Bundespräsidenten
Oberbürgerm. Schwede, Coburg, M. d. R.

Es ist Ehrenpflicht jedes ehem. Berufssoldaten
und Polizeibeamten zu dieser bedeutungsvollen
Veranstaltung zu erscheinen. Eintritt frei!
Landesverband Baden, Dr. Fritz Müller, Karlsruhe

1. Kreis - Geflügel - Schau

des Kreises Offenburg veranst. vom
Geflügelzuchtverein Lahr u. Umgeb.

am Samstag, 3. u. Sonntag, 4. März 1934
im Karottenhaus beim neuen Rathaus
verbunden mit Glücksspielen

Eröffnet am Samstag vorm. 9 Uhr
Am Sonntag, 4. März 2 Uhr nachm.
in der Aula der Luisenschule beim
Ausstellungsort **VORTRAG**
Die äralische Geflügelzucht
im nationalsozialistischen Staat
gehalten von Gauwirtschaftswalter
E. Langenstein, Kreisrat u. O.-Landw.
Insp. Karlsruhe-Rüppurr. Zu freudl.
Besuche ladet höflichst ein 38183

Die ausstellungsleitung.

Leder 38266

aller Art. Einlegesohlen
sowie sämtliche Schuh-
macherbedarfsartikel

Lederhandlung
M. Ziegler, Hebel-
str. 15

Fehl's am Magen!

Haben Sie Sodbrennen,
schlechte Verdauung, Magen-
beschwerden? Nehmen Sie
„Tablette 111“. Ihr Magen,
kommt in
Ordnung.
Sie können
wieder essen, was Sie wollen.
Fl. mit 100 Tabl. RM. 1.57,
30 Tabletten RM. —.69.
Zu haben in den Apotheken

111
TABLETTE 111

Die Auflösung meiner Verlobung mit
Frl. Maria Gold, Karlsruhe
Hebelstraße 2-4
erfolgte auf meine Veranlassung hin,
was ich hiermit ausdrücklich fest-
stellen möchte.

Ludwig Braun, Karlsruhe-Bulach

Leist den „Führer“

Karlsruhe

Donnerstag, den 8. März 1934. in der Städt. Festhalle

Erste Versammlung der Reichsbetriebsgruppe I

Nahrung und Genuß

Es spricht: **Pg. H. Wolkersdörfer, M.D.R.**
Berlin, Reichsbetriebsgruppenleiter I 38181

Meister, Gesellen, Lehrlinge, Betriebsführer, Arbeiter, Angestellte
des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes. Diese Versammlung ist
eine Kundgebung des Gemeinschaftswillens Eures Berufes.

Euer Erscheinen ist daher selbstverständliche Pflicht!

Kasseneröffnung 18 1/2 Uhr Anfang 20 Uhr

An sämtliche Unternehmer des Arbeitsamtsbezirks Lahr

Mit Genehmigung des Bad. Wirtschaftsministers und auf Grund besonderer
Vereinbarung wird hiermit bestimmt, daß mit sofortiger Wirkung alle Arbeit-
geber in Industrie, Handel, Handwerk und Verkehr einschl. Gast- und Schank-
wirtschaftsgewerbe, sowie der Haus- und Landwirtschaft die benötigten Arbeits-
kräfte (Arbeiter und Angestellte) nur noch durch die Vermittlung des Arbeits-
amts Lahr einstellen dürfen.

Wer nicht im Besitz einer Zuweisungsurkunde des Arbeitsamts Lahr ist, kann
tatsächlich nicht mehr eingestellt werden.

Nur bei strengster Beachtung dieser Anordnung ist eine wirksame Entlastung
des Arbeitsmarktes und damit eine künftige Senkung der Soziallasten verbürgt.

Lahr, den 28. Februar 1934.

Kreisleitung der NSDAP, Lahr Deutsche Arbeitsamt Lahr
Sozialreferent des Sturmabannes I/169
Industrie- und Handelskammer
Freiburg i. Br.

Handwerkskammer Freiburg i. Br.
Industriellen-Vereinigung Lahr
Reichsverband Deutscher Figarren-
hersteller Lahr
Arbeitsamt Lahr 38177

3. Woche!



Hans Westmar

Einer von Vielen

Ein deutsches Schicksal
aus dem Jahre 1929
nach dem Buch
„HORST WESSEL“
von Hans Heinz Ewers.

Jeder Deutsche muss dies. Film gesehen haben!

Anfangszeiten: 3.00, 4.45, 6.45, 8.45 Uhr

Gloria-Palast
am Rondellplatz

pali

Ein ganz großer Film!
Der Flüchtling aus Chicago
mit Gustav Fröhlich, Luise Ullrich,
Lil Dagover, Hubert v. Meyerink, Paul
Kemp, Adele Sandrock

Anfangszeiten: 4.10 6.15 8.30 Uhr

Beerensträucher

nur von **E. Jben, Entlingen** Fernspr. 291
Baumschulen und Gartengestaltung 37854

Zur Einsegnung
der festlich gedeckte Tisch.

Tafelservice 23 tlg. für 6 Personen **6.80**

afelservice 45 tlg. für 12 Pers., Goldr. m. Linie **24.-**

Tafelservice 45 tlg. für 12 Pers., hübsch. Streublumendekor. **32.60**

Tafelservice 45 tlg. für 12 Pers., eilenbein **52.-**

Besuchen Sie unverbindl. meine
Sonderschau für Kaffee- u Tafel-
service, ca. 200 Service in jeder
Preisliste vorrätig.

Müller KAISERSTR. 247.
FERNSPR. 7718
Bazar
bei der Hirschstr. 10

Kundfunkhörer!

Die Kreisberatungsstelle f. Rundfunk
befindet sich jetzt: Dammstraße 12.
Sprechstunden Montag und Don-
nerstag für allg. Auskünfte: 3-6
Uhr nachm., für techn. Beratungen:
6-7 Uhr nachm.
Der Kreisfunkwart:
gez. Roblet. 38077

23. Jubiläum
Wilmanns-Quell-Lotterien
Ziehung 15. März 1934.

10000
Mk.

5000
Mk.

3000
Mk.

2000
Mk.

Losgenießt nur 50 B.
Boggenlos 1r

Eberhard Lotzer
Karlsruhe i. B., P.Sch.-Kto. 19676
u. die bekanntest Verkaufsstellen

Schuhe
für Kommunikanten
Konfirmanden

Schöne Frühjahrs-Modelle in
Damen-, Herren u. Kinderchuhe

Schuh - Roth
Waldstraße 42, nächst Amalienstr.

Zur Konfirmation

Preiswerte Geschenke in
großer Auswahl
Kaufhaus
G. Wasserkampf
Durlach, Adolf-Hitlerstr. 52
Telefon 490. 38029

Ab heute bis einschl. 8. März täglich
Beginn: 3.30 6.00 8.30 Uhr

Der Original-Tonfilm vom 15. Deutschen
Turnfest in Stuttgart.

Treu
unserm Volk

und
Ein Ostpreußen-Tonfilm

Jenseits
der Weichsel

Eine Symphonie geschichtlicher Ereignisse
— von der Geburt des deutschen Ostens
bis zur Eroberung durch Adolf Hitler.

Hersteller: Kulturfilm Puchstein.
Sprecher: Carl de Vogt.

Resi Waldstr. 30
Telefon 5111

Heute Freitag 8.30 Uhr
Festvorstellung
als Schlußfeier des 15. Deutschen Turn-
festes in Stuttgart.

KAMMERLICHTSPIELE

Frauen-Gefängnis Telefon 4282

38187 mit
Anfang 3. 5. 7. 8.45 Uhr **Silvia-Sidney**

Zimmelfabrik u. Wirtz
Kaiserstraße 171

empfehlen:

Baumwollstoff „Hausmarke“	1.80
Leinen-Ausrüst. f. Bettwäsche 160cm	2.—
Halbleinen m. allmähl. verstärkter	
Mitte für Unterbetttücher, 160cm	2.80
Zwirn-Halbleinen	
bester Ersatz für Feinleinen 160cm	2.80

Schlafzimmer 35696

Speisezimmer

Herrenzimmer

Küchen-Sitzmöbel

Bedarfsdeckungscheine werden in Zahlung genommen

MARKSTAHLER & BARTH

Ausstellungs-Räume und Verkauf:
Karlsruhe, Karlstraße 36/38

Nutzen Sie die Vorteile der

Weissen Woche 38232

durch Einkauf von
Gardinen, Vorhängen etc.
im DEUTSCHEN SPEZIALHAUS

Siegel & Mai G.m.
b. H.
Kaiserstraße 116 im Hause der Firma Hut-Nagel

Herren-Halbchuhe

Lack, schwarz u. braun Box calf,
die neuesten Modelle



Mercedes

Schuh-Danger
Karlsruhe, Kaiserstraße 161 38264